

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis  
vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnament  
18.00 M. Preis der 45 mm breiten Beilage für Inländer  
aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von aus-  
wärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Große politische Aussprache im Reichstag.

### Deutscher Reichstag.

136. Sitzung, 30. September.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Wirth.  
Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.  
Nach einem Hinweis des Abg. Bart (Komm.) auf  
eine Broschüre, in der ungeführte politische Morde  
aufgezählt werden, wird erklärt, daß in einigen Fällen  
Verfahren eingeleitet worden sind. Die Fortschrei-  
bung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Lebens-  
mittelversorgung — Anfrage Dr. Schulz (Dt. Vpt.) —  
soll abgebaut werden. Um den durch die Einquar-  
tierung der Ententeinheiten gestörten Schulbetrieb im  
Kreis Solingen, besonders in Wermelskirchen, wieder  
herzustellen — Anfrage Bart (Komm.) — sollen  
Baracken gebaut werden. Abg. Graf Westarp (Din.)  
erhebt Einspruch gegen das Verbot des Tragens  
schwarz-weiß-roter Schleifen auf einer Landbun-  
tagung in Schwiebus und gegen Gewalttätigkeiten  
gegenüber Schwarz-weiß-rot in Berlin, Magdeburg,  
Königsberg, Lübeck, Gutzkow, Danabrid u. a.  
Der Reichsminister des Innern läßt erklären, daß in  
Schwiebus Unruhen zu befürchten waren. Es ist nicht  
die Absicht der Reichsregierung, die Benützung der  
Schwarz-weiß-roten Farben zu verhindern. Auf eine  
Anfrage Mumm (Din.) wird festgestellt, daß noch 366  
deutsche Kriegsgefangene in Feindesland zurückge-  
halten werden.

Eine Anfrage des Abg. Beder-Oppeln (Soz.) hat  
folgenden Wortlaut: Von gegnerischer Seite wird in  
der oberösterreichischen Bevölkerung in öfte-  
rentlich das Mißtrauen gefät, als ob die Reichs-  
regierung das Autonomiegesetz vom 27. No-  
vember 1920 nicht durchzuführen gewillt sei. Ist die  
Reichsregierung in der Lage, eine Erklärung abzu-  
geben, durch welche dieses Mißtrauen gegen die  
lokale Durchführung des Autonomiegesetzes völlig  
beseitigt wird? Hierauf erklärte Reichsminister des  
Innern Dr. Gradnauer in Übereinstimmung mit der  
preussischen Staatsregierung:

Die Reichsregierung wird das Gesetz betreffend  
Oberösterreich vom 27. November 1920 unter  
allen Umständen durchführen, sobald in  
jedem Falle die oberösterreichische Bevölkerung selbst  
durch Abstimmung über die Bildung des Landes  
Oberösterreich entscheidet wird.

Das Gesetz über die Verpflichtung zur Auskunft  
über militär-fiskalische Gelder und zu  
deren Herausgabe wird in dritter Lesung angenom-  
men, ebenso das Gesetz für Verlängerung der Vor-  
lage über die Abweichungen von dem Vier-  
jahresgesetz.

Der deutsch-amerikanische Friedens-  
vertrag wird darauf in allen drei Lesungen nach  
einer ablehnenden Erklärung des Abg. Stöcker  
(Komm.) angenommen. Bei der Abstimmung  
nimmten sämtliche Parteien bis auf die Kommunisten  
an dem Vertrag. Ein Teil der Deutschnationalen  
enthielt sich der Stimme, darunter die Abgeordneten  
Böckerich, Westarp, v. Gallwitz und v. Gräfe. Prä-  
sident Lobe weist darauf hin, daß durch den soeben  
gefaßten Beschluß die Beziehungen mit den Vereinig-  
ten Staaten wieder hergestellt sind. Er gibt seiner  
Befriedigung darüber Ausdruck, daß nunmehr der  
Weg geebnet sei, Streitfragen, die aus dem Kriege  
entstanden sind, auf direktem Wege zu regeln. Der  
Rechner glaubt im Sinne des Hauses zu sprechen,  
wenn er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Be-  
ziehungen nunmehr dauernd ungetrübt sein werden.

### Die politische Aussprache.

Gemeinsam zur Beratung gestellt wird darauf der  
Antrag Hergt (Din.), der sich gegen die Verordnun-  
gen des Reichspräsidenten richtet, ferner unabhängige  
politische Anträge, die ein Gesetz zum Schutze der  
Republik und Maßnahmen gegen monarchistische Be-  
weiser fordern, sowie kommunistische Anträge, die die  
Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und  
der bayerischen Volksgerichte verlangen.

Abg. Hergt (Din.) begründet seinen Antrag: Seit  
Wochen steht Deutschland in Brand; wegen der

Regierungsverordnung werden Verhandlungen mit  
Bayern geführt. Die Regierung aber zeigt eine eigen-  
artige Scheu, ihre Absichten für die Zukunft zu ent-  
scheiden. Wir sehen einen Rückzug auf der ganzen  
Linie. Vielleicht wird die Regierung heute einen  
verhöhnlichen Ton anschlagen, und erklären, daß die  
Verordnung in anderem Sinne angewendet werden  
soll. Wir sind immer eine Partei der Verfassungs-  
politik gewesen. (Rachen links.) Die neue Verord-  
nung zeigt denselben Geist wie die alte. Wir stehen  
nach wie vor in Kampfstellung zu der Re-  
gierung. Wir sind angeklagt vor aller Welt  
und müssen uns verteidigen. Der Reichskanzler hat  
zentnerschweres Material angekündigt. Er möge es  
vorlegen. Freilich der Fall Weismann mahnt zur  
Vorsicht. Die Verordnung ist ein Ausnahmegesetz,  
durch das der polizeilichen Willkür Tür und Tür ge-  
öffnet wird. Es soll ein Zwangsmittel gegen die  
Rechte sein. Im Kulturkampf und beim Sozialisten-  
gesetz lagen doch ganz andere Anlagen gegen die Be-  
troffenen vor. Man wirft uns die intellektuelle Ur-  
heberschaft am Morde vor. Das Zentrum hat seiner-  
zeit „Pui“ gerufen, als man ihm den Attentäter auf  
Bismarck an die Hochschöpfe hängen wollte. Die Unter-  
suchung im Falle Erzberger ist noch garnicht  
abgeschlossen. Die Verdächtigen gehören nicht zur  
Deutschnationalen Volkspartei. Einer soll einer Zen-  
trumsfamilie angehören. (Rachen links.) Wir ziehen  
daraus keine Folgerung. (Rachen links.) Auch von  
den 11 Verhafteten gehört keiner der Deutschnatio-  
nalen Volkspartei an. Bei dem gegen die „Germa-  
nia“ und die „Freiheit“ eingeleiteten Strafverfahren  
wird sich erweisen, daß an uns nicht das Geringste  
hängen bleibt. Der Attentäter Hödel betannte sich als  
Sozialdemokrat. (Widerspruch der Sozialisten.)

Abg. Hergt fährt fort: „Es ist unter unserer  
Würde, auf solche Beschuldigungen überhaupt zu an-  
worten. Wann sind die Enthüllungen, von denen  
der bayerische Ministerpräsident Trunt sprach, erfolgt?  
Der Kanzler will uns als Helfershelfer der Polen  
hinstellen. Als sich die Agitatoren auffällig an die  
deutschnationalen Jugend herandrängten, haben wir  
dem Staatskommissar sofort davon Mitteilung ge-  
macht. Wer einen politischen Mord begeht, schließt  
sich automatisch aus unserer Partei aus. Wir stehen  
auf verfassungsmäßigem Boden. Nicht  
der Schatten eines Beweises ist dafür erbracht, daß  
wir Staatseinrichtungen verächtlich machen. Wir  
sind nicht für Kreise verantwortlich.“

die ultra rechts von uns stehen.

(Rachen links.) Wir sind die Angegriffenen. Wie  
man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus.  
Weisen Sie mir ein demagogisches Wort nach. Ver-  
gleichen Sie damit den Ton in Gölitz, wo man  
von dem feinsten Hinterdunkel eines hohen Herrn  
sprach. (Pui-Rufe rechts.) Wenn scharfe Äußerun-  
gen aus seinen der Rechten gefallen sind, so sind sie  
aus dem Willen zu erklären; Offiziere haben nun  
einmal kein Fischblut. Der Reichskanzler ist  
auch manchmal unvorsichtig. Er erklärte einmal, er  
werde auf der Seite des Proletariats gegen die Re-  
aktion stehen. Bei den Regimentsfeiern han-  
delte es sich um die Erinnerung an unsere ruhm-  
reiche Vergangenheit. (Rachen links.) Die Teil-  
nehmer kommen aus allen Ländern. Ich sagte nicht,  
daß die Sozialdemokraten kein National-  
gefühl hätten, aber sie sollen es auch betätigen.  
Die Erregung über die Annahme des Ultimatus  
mußte eine neue nationale Welle hervorbringen, um  
ihre Stellung zu befestigen. (Lärm im Zentrum.) Eine  
unerhörte Heße gegen rechts hat eingesetzt. Es er-  
innert geradezu an die Christenverfolgungen. In  
Bayern herrschen Ordnungszustände. Daher  
wurde mit Recht die Verordnung als Brüstung  
aufgefaßt. Auch wir sind froh, daß es zu einem Kom-  
promiß mit Bayern gekommen ist, aber das Miß-  
trauen gegen militärische Bestrebungen der Reichs-  
regierung ist nicht beseitigt. Der Reichskanzler soll ein  
Reichsmehr und Reichserhalter sein. Er ist aber  
herabgesunken in die politische Arena und zum Par-  
teikämpfer geworden. Er soll über den Parteien

stehen. Mit Rücksicht auf Oberschlesien, die Osanari  
und die außenpolitischen Fragen sollte er eine Poli-  
tik der Sammlung betreiben. Er hätte nach dem  
Tode Erzbergers mit allen Parteien einen gemein-  
samen Instanz an das Volk richten müssen, dann wäre  
er ein Kanzler von Deutschland geworden, während  
er jetzt nur Lob vom Ausland bekommt. (Beifall  
rechts.)

Abg. Dittmann (U. S.): Wir nehmen Herzs Loya-  
litätsbeschwörungen nicht ernst. Die Junkertaste will  
mit allen Mitteln ihre zusammengebrochene Herrschaft  
wieder aufrichten. Wegen dieser Wandlungsarbeit  
kommt die Republik nicht zur Ruhe. Nach dem  
Kapp-Putsch ist Südbayern das Zentrum dieser rea-  
tionären Bestrebungen geworden. Ein raffiniertes  
System persönlicher Heße in der deutschnationalen  
Presse und in den deutschnationalen Versammlungen  
entspricht der Stimmung der Orgeß und der Psycho-  
logie der politischen Morde. Die intellektuelle Ur-  
heberschaft der deutschnationalen Partei ist auch bei  
der Ermordung Erzbergers nachzuweisen. Die ganze  
deutschnationalen Agitation beruht auf Demagogie.  
Sie leben nur von der Lüge. Ludendorff gehört vor  
den Staatsgerichtshof, weil er seine Habschurpolitik  
bis zum letzten Moment fortgesetzt hat. Erst die Er-  
mordung Erzbergers und die drohende neue Auflage  
des Kapp-Putsches haben der Reichsregierung die  
Augen geöffnet. Aber sie ist ohnmächtig gegen die  
Reaktion in der Verwaltung. Reichswehr und Schutz-  
polizei müssen von monarchistischen Führern ge-  
leitet werden. Der Breslauer Polizeipräsident sollte  
gegen die Orgeß vorgehen, steckte aber mit ihr unter  
einer Decke. Der Ausnahmezustand in Bayern muß  
sofort beseitigt werden. Die Justiz ist zu einer feilen  
Dirne der Reaktion geworden. Nur durch die ar-  
beitende Klasse kann die Reaktion niedergehalten  
werden.

### Reichskanzler Dr. Wirth:

Ein Konflikt, der zweifellos große Gefahren in  
sich barg, ist abgeschlossen. Die bayerische Frage ist  
beilegt, was in weiten Kreisen Deutschlands sicher  
mit Befriedigung aufgenommen worden ist. (Sehr  
richtig.) Worte des Friedens und der Verständigung  
sind daher am Platze, nachdem der tatsächliche Frie-  
denzustand eingetreten ist. Dankbar zu begrüßen  
war das Herkommen des Grafen Lerchenfeld.  
Seine persönliche Stellungnahme führte in kurzer  
Zeit zu einem positiven Ergebnis. Diese Tat-  
sache sollte auch in Zukunft eingehalten werden. (Sehr  
richtig.) Historische Betrachtungen über den bayeri-  
schen Konflikt sind daher nicht mehr notwendig. Der  
Ausnahmezustand soll in ganz Deutschland möglichst  
rasch abgebaut werden. Dieses Versprechen werde ich  
auch erfüllen, sobald es in meinen Kräften steht.  
(Beifall.) In Preußen ist der Belagerungszustand  
seit einigen Wochen aufgehoben, ohne daß ein Scha-  
den entstanden ist. Der Reichstag hat bereits zwei-  
mal die Beibehaltung des Belagerungszustandes in  
Bayern gebilligt. Die Mehrheit war aber im Ab-  
nehmen begriffen. Daher mußte vor einer dritten  
Abstimmung eine Verständigung mit der bayerischen  
Regierung erfolgen. Ein Kompromiß ist zustande ge-  
kommen. Man hat auch von einem Rückzug ge-  
sprochen. Ein kluger Rückzug ist aber besser als eine  
verlorene Schlacht, die alles vernichtet. (Beifall.)  
Man war bemüht, Empfindungen zu schonen. Er-  
freulich waren die aufrichtigen Worte des bayerischen  
Ministerpräsidenten und die Verhandlungen des  
bayerischen Parlaments. Er hat mit seiner Erklärung  
der Treue zum Reich dem Vaterlande einen großen  
Dienst erwiesen. (Beifall.) Eine unmittelbare Exe-  
kutive des Reiches auf dem Verwaltungswege ist in  
vielen Fällen vorgesehen. Die Selbständigkeit eines  
Landes soll dadurch nicht vernichtet werden. Wir  
sind gern bereit, über dieses Kapitel die Akten zu  
schließen. Wir wollten auch nicht der bayerischen Re-  
gierung Schwierigkeiten bereiten, sondern nur eine  
gewisse politische Brückenvermittlung allmählich zum  
Versiegen bringen. Ueberlassen wir den Gesundungs-  
prozeß im Süden des Reiches der Bevölkerung selbst.  
Auch ich bin für gemeinsames Arbeiten. Auf dem

deutschnationalen Parteitag hat man davon nichts gehört.

Der Reichskanzler wirft dem Abg. Herget vor, daß er Material aus einer vertraulichen Aussprache an die Öffentlichkeit gezerzt habe. Er verweist dann auf die Demonstrationen zum Schutze der Republik. Eine große Bewegung setzte damals ein. Sie mußte in ruhiges politisches Fahrwasser geleitet werden.

Für den Gedanken nationaler Tradition habe ich volles Verständnis.

Aber die Geschichte seines Volkes nicht ehrt, die großen Taten von einer Generation zur andern, der ist nicht wert, zu diesem Volke zu gehören. Die Kundgebungen an Gedenktagen haben aber unsere außenpolitische Lage gefährdet, weil sie die richtige Leistung vernichten ließen.

Der Reichskanzler wendet sich gegen die Verhöhnung, unter der die Reichsminister zu leiden haben. Sie sind in der persönlichsten Weise angegriffen worden. Es entstand eine Atmosphäre, der der politische Wortschmerz nicht fern lag. Der Redner macht der „Deutschen Tages-Zeitung“ zum Vorwurf, daß sie mit Schmähartikeln die Erregung gesteigert habe.

Wir sollten die Klust überbrücken, die noch vorhanden ist. Die Schäden der Geheimorganisationen, die in Baden entdeckt worden sind, führen auch nach Oberschlesien. Wir waren bemüht, dieses Land dem Deutschland zu erhalten, denen, die ihre Heimat verteidigt haben. Ich bin nicht berufen, weitere Einzelheiten über die Untersuchung mitzuteilen. Mein es handelt sich um eine größere Geheimorganisation zum Sturze der Verfassung. (Hörl Hörst. Barm. rechts.) Von Schlesien und von Bayern her sollte ein neuer Rapp-Putsch herbeigeführt werden. Ich habe mich, der Gesamtheit aus dem Bestehen einer größeren Organisation irgend einen Vorwurf zu machen, namentlich nicht der Beamtenschaft und den Offizieren. Insbesondere für die Reichswehr war es schmerzhaft, die Bedingungen des Ultimatum zu erfüllen. Trotzdem hat das deutsche Volk alle Termine pünktlich innegehalten, während die Alliierten bedenkliche Verzögerungen eintreten ließen. Man muß auch die wirtschaftliche Lage nicht nur der mittleren und unteren, sondern auch der höheren Beamtenschaft bedenken. Dadurch wird manches harte Wort verständlich. Wir müssen aber fordern, daß im Dienste und den Untergebenen gegenüber parteipolitische Agitation im Sinne der Unterhöhlung des republikanischen Staates vertrieben wird. Wir wehren uns gegen die Gewalt, gegen die Verherrlichung des politischen Mordes. Der Mord in Griesbach war keine Todsünde. Das war eine Tat der feigsten Mordhaken. (Zustimmung bei der Mehrheit.)

In der Sorge, wie wir den Winter überstehen werden, müssen wir eine Politik treiben, die auch dem politischen Ideal nachstrebt, die deutsche Republik vor Gewalt und Untergang zu bewahren. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Diese Aussprache muß zu einer Beunruhigung der Bevölkerung führen. In Bayern haben sich Vorkommnisse ereignet. Diese Zustände möchte Herr Herget in ganz Deutschland haben. (Unruhe rechts.) Darum billigen wir die Verordnung der Reichsregierung, obwohl wir sonst gegen Ausnahmemaße sind. Sie (nach rechts) haben Erzberger auf dem Gewissen. (Gehäufte Unruhe rechts, Rufe links: Helfferich!)

Sie haben ihn gehetzt, bis er erlag, und Ihre Wähler haben die Tat bejubelt. Göbel war kein Sozialdemokrat, sondern christlichsozial. Widerspruch des Abg. Mümmel. Die Berliner Rechtsprelle schmähte den Abg. Erzberger in der schärfsten Weise. (Der Redner zitiert solche Artikel.) Wir Sozialdemokraten lassen uns an diese zu unserem Vaterlande von niemandem übertreffen. Aber wir tragen sie im Herzen, nicht auf der Zunge.

Genau wie dem heutigen Minister, ist es auch Bismarck ergangen. Auch er wurde verleumdet. Bayern ist das Zufluchtsland aller Reaktionäre. Dort konnte sich die Widerpart entwickeln. Siechbrüchlich verfohlte Verbörer sind dort bei den höchsten Beamten ein- und ausgegangen. Wir werden nicht dulden, daß die Politik der Regierung durch nach rechts abgedrängt wird. Wir brauchen eine Demokratisierung der Verwaltung, der Reichswehr und der Rechtsprechung. Wir fürchten uns nicht vor dem Mordbefehl der Reaktion.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Herget (Dmit.) erklärt, daß er die vom Reichskanzler erwähnte Besprechung nicht für vertraulich gehalten habe. Abg. Dr. Helfferich (Dmit.) — wird von der Linken mit Lärm und von den Kommunisten mit Schimpfwörtern empfangen — weist entschieden den Vorwurf zurück, daß er der moralische Urheber des Mordes an Erzberger sei. Er habe die Spitzen der Reichsregierung aufgefordert, eine Untersuchung gegen Erzberger einzuleiten. Erst, als dies nicht geschähe, sei er in die Öffentlichkeit getreten. Es gebe wohl kaum jemand, der die Mordtat mehr verurteile als er. (Lachen links.) Mit der Rede Scheidemanns werde eine Atmosphäre geschaffen, die zu Mordtaten provoziere. Der Reichskanzler habe ihm zwei Kriminalbeamte zum Schutze angeboten. Er habe sie aber abgelehnt. Sein Schutz sei die gute Sache, für die er kämpfe. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, Abg. Helfferich habe das richtige Empfinden gehabt, daß er hier der Hauptangeklagte sei. Reichskanzler Dr. Brüning stellt fest, daß nach seiner Ansicht das fragliche Gespräch mit Herget vertraulich gewesen sei.

Sonnabend 10 Uhr: Interpellation Herget über die Balutapetition. Weiterberatung.

Abg. Scheidemann (Soz.): Diese Aussprache muß zu einer Beunruhigung der Bevölkerung führen. In Bayern haben sich Vorkommnisse ereignet. Diese Zustände möchte Herr Herget in ganz Deutschland haben. (Unruhe rechts.) Darum billigen wir die Verordnung der Reichsregierung, obwohl wir sonst gegen Ausnahmemaße sind. Sie (nach rechts) haben Erzberger auf dem Gewissen. (Gehäufte Unruhe rechts, Rufe links: Helfferich!)

Sie haben ihn gehetzt, bis er erlag, und Ihre Wähler haben die Tat bejubelt. Göbel war kein Sozialdemokrat, sondern christlichsozial. Widerspruch des Abg. Mümmel. Die Berliner Rechtsprelle schmähte den Abg. Erzberger in der schärfsten Weise. (Der Redner zitiert solche Artikel.) Wir Sozialdemokraten lassen uns an diese zu unserem Vaterlande von niemandem übertreffen. Aber wir tragen sie im Herzen, nicht auf der Zunge.

Genau wie dem heutigen Minister, ist es auch Bismarck ergangen. Auch er wurde verleumdet. Bayern ist das Zufluchtsland aller Reaktionäre. Dort konnte sich die Widerpart entwickeln. Siechbrüchlich verfohlte Verbörer sind dort bei den höchsten Beamten ein- und ausgegangen. Wir werden nicht dulden, daß die Politik der Regierung durch nach rechts abgedrängt wird. Wir brauchen eine Demokratisierung der Verwaltung, der Reichswehr und der Rechtsprechung. Wir fürchten uns nicht vor dem Mordbefehl der Reaktion.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Herget (Dmit.) erklärt, daß er die vom Reichskanzler erwähnte Besprechung nicht für vertraulich gehalten habe. Abg. Dr. Helfferich (Dmit.) — wird von der Linken mit Lärm und von den Kommunisten mit Schimpfwörtern empfangen — weist entschieden den Vorwurf zurück, daß er der moralische Urheber des Mordes an Erzberger sei. Er habe die Spitzen der Reichsregierung aufgefordert, eine Untersuchung gegen Erzberger einzuleiten. Erst, als dies nicht geschähe, sei er in die Öffentlichkeit getreten. Es gebe wohl kaum jemand, der die Mordtat mehr verurteile als er. (Lachen links.) Mit der Rede Scheidemanns werde eine Atmosphäre geschaffen, die zu Mordtaten provoziere. Der Reichskanzler habe ihm zwei Kriminalbeamte zum Schutze angeboten. Er habe sie aber abgelehnt. Sein Schutz sei die gute Sache, für die er kämpfe. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, Abg. Helfferich habe das richtige Empfinden gehabt, daß er hier der Hauptangeklagte sei. Reichskanzler Dr. Brüning stellt fest, daß nach seiner Ansicht das fragliche Gespräch mit Herget vertraulich gewesen sei.

Sonnabend 10 Uhr: Interpellation Herget über die Balutapetition. Weiterberatung.

Abg. Scheidemann (Soz.): Diese Aussprache muß zu einer Beunruhigung der Bevölkerung führen. In Bayern haben sich Vorkommnisse ereignet. Diese Zustände möchte Herr Herget in ganz Deutschland haben. (Unruhe rechts.) Darum billigen wir die Verordnung der Reichsregierung, obwohl wir sonst gegen Ausnahmemaße sind. Sie (nach rechts) haben Erzberger auf dem Gewissen. (Gehäufte Unruhe rechts, Rufe links: Helfferich!)

Sie haben ihn gehetzt, bis er erlag, und Ihre Wähler haben die Tat bejubelt. Göbel war kein Sozialdemokrat, sondern christlichsozial. Widerspruch des Abg. Mümmel. Die Berliner Rechtsprelle schmähte den Abg. Erzberger in der schärfsten Weise. (Der Redner zitiert solche Artikel.) Wir Sozialdemokraten lassen uns an diese zu unserem Vaterlande von niemandem übertreffen. Aber wir tragen sie im Herzen, nicht auf der Zunge.

tene Thema von der Milch fort.

Abg. Westermann (Dmit.): Kinder und Kranke müssen mit Milch versorgt werden, auch wenn gewisse Kreise keine Schlagjahne essen können. (Sehr richtig.) Mit dem Streikterror muß endlich gebrochen werden. (Unruhe links.) Durch Einführung der Zwangswirtschaft würden wir nur zu schlechteren Zuständen kommen.

Abg. Jürgensen (U. S.): Die Tariffälle werden oft nicht innegehalten. Das Streikrecht muß erhalten bleiben. (Zuruf des Abg. Conradt (Dmit.): Dann dürfen Sie sich nicht über den Vieferstreik wundern!) Das ist eine Frechheit. (Vizepräsident Garnik ruft den Abg. Jürgensen zur Ordnung.) Wir brauchen schleunige Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchversorgung.

Ein Vertreter des Staatskommissars für Volksernährung: Die Reichsregierung erwägt zurzeit Maßnahmen zur Steigerung der Milchproduktion. In diesem Zweck sollen auch Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Durch die Verordnung vom 30. April 1921 ist bereits den Kommunalverbänden das Recht gegeben worden, entsprechende Maßnahmen zur Sicherung der Milchversorgung zu treffen. Leider ist ein starker Rückgang in der Milchproduktion eingetreten. Allerdings ist einer Trockenanstalt in Kappeln die Genehmigung zur Verarbeitung von 20 000 Litern Milch erteilt, doch ist diese Menge herabgesetzt worden. Die Herstellung von Schlagjahne ist durch die Verordnung vom April d. J. verboten worden. Die Reichsregierung berät zurzeit über das Verbot zur Herstellung von künstlicher Schlagjahne.

Abg. Milberg (Dmit.): Die Preise in der Landwirtschaft sind angesichts der hohen Futtermittelbeschaffung. Der Vieferstreik ist nur als ultima ratio in Aussicht genommen. (Lachen links.) Auch bei Weiterbestehen der Zwangswirtschaft hätten die Milchpreise erhöht werden müssen. Die Landwirtschaft wünscht den sozialen Ausgleich und hat eine Hilfsaktion zur Herabsetzung der Milchpreise bereits gestartet. Sie wird auch weiter ihre Pflicht tun. (Beifall rechts.)

Die Anträge gehen an den Hauptausschuß. Es folgt die Beratung des Antrages Braun (Soz.) über die Abfassung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften.

Abg. Dr. Krieger (Deutsche Wpt.): Wir beantragen Einführung eines Gesetzes, wonach bei Aufstellung der Grundzüge die Lebensnotwendigkeit der Religionsgemeinschaften und ihre Bedeutung für die Volksgemeinschaft volle Berücksichtigung finden. Wir wünschen eine wohlwollende Tendenz den religiösen Gemeinden gegenüber und wollen unnötige Härten vermeiden.

Abg. Wildermann (Zentr.): Auch wir weisen auf die hohe Bedeutung der Religionsgemeinschaften hin. Den Ausgaben des Staates stehen auch Leistungen gegenüber.

Abg. Koch-Dennhausen (Dmit.): Eine Trennung von Staat und Kirche ist nicht voll möglich, da beide voneinander abhängig sind. Auch die Christlichsozialdemokraten haben dazu beigetragen, daß der Staat in den Novembertagen 1918 nicht gestürzt, sondern gestützt worden ist. (Zurufe bei den Soz.)

Abg. Kleinschmidt (U. S.): Wir lehnen Staatsmittel für die Kirche ab. Wir tun es nicht aus Religionsfeindschaft, sondern weil wir den Geist von den Fesseln befreien wollen. Geschah es doch unter der Herrschaft der Kirche, die sich so gerne auf die Religion berufen, daß Gerechtigkeit erstickte, und lang man dort ein „Run danket alle Gott“, als Erzberger den Menschensoldaten zum Opfer fiel. Die heutige Kirche hat keinen Anspruch mehr auf die Hilfe der Allgemeinheit. (Beifall links.)

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Abg. Kleinschmidt (U. S.): Wir lehnen Staatsmittel für die Kirche ab. Wir tun es nicht aus Religionsfeindschaft, sondern weil wir den Geist von den Fesseln befreien wollen. Geschah es doch unter der Herrschaft der Kirche, die sich so gerne auf die Religion berufen, daß Gerechtigkeit erstickte, und lang man dort ein „Run danket alle Gott“, als Erzberger den Menschensoldaten zum Opfer fiel. Die heutige Kirche hat keinen Anspruch mehr auf die Hilfe der Allgemeinheit. (Beifall links.)

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Dramas entbehren. Um was handelt es sich in den breitgespannenen drei Akten? Ein junger — und das muß betont werden — als Mensch noch sehr unreifer Wiener Künstler, der nach den Vorbeeren Beethovens strebt, verliert sich Hals über Kopf in ein Freudenmädchen. Er verrennt sich in die Idee, es wieder für ein ausländisches Leben „retten“ zu müssen, ja er will die stadtbekannte Dirne sogar zu seiner „Lebensgefährtin“ machen. Also das Experiment eines Schwachsinnigen, das von vornherein den Stempel glatter Unsichtbarkeit trägt; denn gemeine Dikteln bleiben nach dem Willen des Weltenschöpfers nun eben einmal Dikteln und lassen sich niemals zu Edelrosen umzuechten. Auch dann nicht, wenn man dabei etwas vernünftiger zu Werke ginge, als es in Müllers Schauspiel der junge Musikus Ferdinand tut, der das angebotene (!) Sittenmädchen aus Eifersucht und Mißtrauen wie eine Nonne hermetisch von der Außenwelt abschließt und nicht den Mut aufbringt, die letzten Konsequenzen zu ziehen und sich vor der Diktelnhaftigkeit kapfer zu der Erwählten zu bekennen. Selbstverständlich bleibt die Reaktion nicht aus: Anna scheint sich bald aus dem Kerker bürgerlicher Wohlstandigkeit wieder nach dem lockeren Leben der Straße, vielleicht aber auch etwas nach dem Alkohol, der zu ihrem früheren Meier gehört. Sie verläßt heimlich die Wohnung ihres zukünftigen (!) Gatten, von dem sie schon ein Kind unter dem Herzen trägt und gibt sich für Geld wieder dem ersten Besten auf der Gasse hin. Ueber diesen nur zu begreiflichen Umschwung ist der junge Musikus erschrocken und entsetzt, will aber dennoch vom Experimentieren nicht lassen und gemeinsam mit seiner Mutter (!) das „Versuchskindchen“ abermals retten. Jedoch Anna, die Sittenbirne, ist vernünftiger als Mutter und Sohn und steht im Erkenntnis ihres im Reim verführten Lebens freiwillig durch Selbstmord aus einem Milieu, in das sie sich nicht mehr einfühlen kann.

Die Handlung der drei Aufzüge ist reich an großen Effekten. Selbst die Natur muß im letzten Akt stimmungsmäßig in Form eines schweren Sommergewitters eingreifen. Aber das alles vermag und nicht über die innerliche Leere des Schüdes hinwegzudrängen, das gedankenarm ist und was noch schwerer wiegt, ohne jeglichen Irish-dramatischen Reiz. Der Dialog wirkt manchmal banal wie die Sprache eines mittelmäßigen Leiharztes in einem Familienjournal verfloßener Zeiten. — Das einzig Erreichte des Abends war die sorgfältig abgerundete Aufführung unter der geschickten Leitung von Hans Surhoff. Die Darsteller der Anna gab Suzanne Wiltmann wieder reichlich Gelegenheit, ihr großes Können zu beweisen. Sie machte aus der vom Verfasser stark verzeichneten Figur fast so etwas wie einen Charakter und erschlackte am Schluß durch die packende Wucht ihres Spiels. Das Kalligraphische, Verloste, Gemüthliche im Wesen des Herrn brachte Max Böcker vorzüglich heraus, und Hans Waldau fand sich mit der undankbaren Rolle des Ferdinand zufriedenstellend ab. B. M.

## Letzte Telegramme.

### Deutschlands nächste Zahlung an die Entente.

Berlin, 30. September. (APB.) Amtlich wird mitgeteilt: Im Verlaufe der Sitzung, welche das Garantie-Komitee während der ersten drei Tage der Woche mit Vertretern der deutschen Regierung abgehalten hatte, hat das Komitee insbesondere die Lage hinsichtlich der von Deutschland an nächsten 15. November zu leistenden Zahlung geprüft. Diese Zahlung stellt die erste Quartalsrate der variablen Annuität dar, deren Betrag nach Maßgabe der Ausfuhrsicherung endgültig festzusetzen ist. Die deutsche Regierung teilte dem Komitee ihre Schätzung des Wertes der Ausfuhr für das mit dem 1. Mai beginnende Quartal mit. Dieser Wert bildet die Grundlage für die Festsetzung des Betrages der Zahlung am 15. November. Das Komitee hat diese Zahlen vorläufig anerkannt. Sie werden noch Gegenstand einer ins Einzelne gehenden Nachprüfung und gegebenenfalls der späteren Richtfeststellung bilden. Werden die seit dem 1. Mai 1921 bereits gemachten und bis Ende Oktober noch auszuführenden Sachlieferungen, sowie der Ertrag der Abgabe verläßtlich, die in gewissen alliierten Ländern trotz der Recovery Act oder analoger gesetzlicher Bestimmungen von der deutschen Ausfuhr erhoben wird, so ergibt sich, daß die nächste Rate vom 15. November gedeckt ist, ohne daß es erforderlich ist, zu dem Mittel neuer Darlehensnahmen zu greifen. Das Garantie-Komitee erklärt eine gleiche offizielle Mitteilung.

**Wettervorhersage für den 2. Oktober:**  
Feiter, schwachwindig, strichweise Nachtfrost, am Tage etwas Erwärmung.

**Bankhaus Eichhorn & Co.,**  
Gegründet 1728

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern

Ueberweisungsweg:  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. R. A. S. für Waldenburg  
Inferate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg

## Preussischer Landtag.

46. Sitzung, 30. September.

Das Haus steht nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen das schon am Tage vorher angeschnit-

glücklich gemacht. Wir hätten uns nicht heiraten dürfen. — Aber mein Unbescheidenheit und mein Unglück und Deine Enttäuschung über die Frau, die nun einmal nicht zu Dir paßt, wiegt leicht gegen das Unglück unseres Kindes. Wir tragen die Verantwortung für dieses Kind und wir dürfen ihm nicht seine Jugend verderben und es nicht noch einmal dem Jammer preisgeben, Zeuge solcher häßlichen, widerlichen Ausfälle zwischen seinen Eltern zu sein. Ich weiß, daß Du zurückfahren wirst bei dem Wort „Scheidung“, daß Du bebst bei dem Gedanken an den „Skandal“, an die Klatschereien, daß Dir die Meinung der Leute über alles geht.

Auch mir liegt nichts daran, daß die Scheidung von den Gerichten ausgesprochen wird, aber trennen von Dir will ich mich, das ist mein unabänderlicher Entschluß.

Du hast oft Tage, ja wochenlang nicht Zeit gehabt, Dich um Misse zu kümmern, da wird es Dir auch nicht allzu schwer fallen, sie noch längere Zeit zu entbehren, und im übrigen will ich Dir ja selbstverständlich, was das Wiedersehen mit dem Kinde anbetrifft, in jeder Weise entgegenkommen. — Du wirst natürlich zu allererst daran denken, was wohl die Bekannten sagen werden, wenn ich jetzt allein mit dem Kinde fortgehe, aber da gibt es ja der Erklärungen genug. Daß Mises Gesundheit einen längeren Aufenthalt in der Schweiz und dann an der See gebieterisch fordert — das sind meine vorläufigen Reisepläne —, und Misse wird es sehr gut tun, einige Monate ganz frei vom Schulzwang zu sein. Später wird sich anderes finden, und die Leute werden sich allmählich an unsere Trennung gewöhnen.

Ich gedenke, morgen nachmittag mit Misse abzureisen, und ich bitte Dich um unseres Kindes willen, das hier zugrunde geht, lege mir kein Hindernis in den Weg.

Gerda.

Und da saß nun Hans Gerold, den Brief in der Hand und einen gallbitteren Geschmack im Munde, und es kam trotzdem über ihn wie ein Gefühl der Befreiung. Nein, er konnte sie auch nicht länger ertragen, diese täglichen Nadelstiche.

Der ewige Aerger, das kleinliche Gezänk zu Hause hatten an seinem Lebenssaft gezehrt, sein geistiges Schaffen nicht zu der Höhe kommen zu lassen, die er in seinen Jahren und den glänzenden Anfängen nach hätte erreichen müssen, das hatte er längst gefühlt.

Und Tränen über ihre Eltern, solche leidvollen Tränen konnte er sein kleines Mädchen nicht noch einmal weinen sehen — er würde einwilligen.

Und dann gingen seine Gedanken zurück über die Jahre seiner Ehe, diese Jahre voll fast täglichen, kleinlichen Gezänktes. Und er dachte mit tiefem Groll an die Frau, die nie versucht, ihn zu verstehen, die ihn verlegt mit zahllosen, wohlüberlegten Sticheleien, die sich ihm niemals untergeordnet, wie er das von seinem Weibe erwartet. Die ihre Wünsche immer höher stellte als die seinen und verlangte, daß ihr Gatte stets ihr ergebenster Diener, ihr Courtmacher bliebe — maßlos verwöhnt, wie sie zu Hause gewesen.

Aber dann dachte er auch daran, daß es sein Wille gewesen, ein reiches Mädchen zu heiraten, daß er sich niemals tiefer engagiert hatte, wenn er erfahren, daß die Betroffene nicht genug Vermögen besaß — denn er wollte hochkommen, steigen in seinem Berufe, Reisen machen, die ihn wissenschaftlich weiter brachten, und dazu brauchte er Geld.

Dann hatte er Gerda Zahar kennen gelernt, mit all ihrem Liebreiz, ihrer Grazie, ihrem Geist — die einzige Tochter eines reichen Vaters.

Hans Gerold seufzte tief auf.

Vielleicht wäre es besser gewesen, ein armes Mädchen zu heiraten, sie wäre weniger verwöhnt, weniger

eigenmächtig gewesen, hätte sich eher ziehen lassen. —

Gerda hatte ein Talent, ein lebenswürdiges, kleines Talent zum Dichten, und sie war früher viel bewundert worden — den reichen, schönen Mädchen geht es wie den Prinzessinnen, ein kleines Talent wird bei ihnen zum Genie — dachte er bitter.

Als Bräutigam übertrug er seine Bewunderung für Gerdas entzückende Persönlichkeit gewissermaßen auch auf ihre Gedichte.

Als junger Ehemann hatte er über ihre kleinen Reimereien halb amüsiert, halb misseidig gelächelt und später las er sie gar nicht mehr. Nicht aus bösem Willen vielleicht — es war ihm als völlig nebenfächlich aus dem Gedächtnis verschwunden, daß seine Frau dichtete. Sie aber nahm das tödlich übel, sie wollte bewundert werden und sie rächte sich, indem sie keinerlei Notiz von seinen Arbeiten, von seinem Berufe nahm.

Sie stellte ihre kleinen nützlichen Arbeiten als gleichberechtigt neben seine ernsten, wissenschaftlichen Studien — er lächelte voller Bohn.

So war es ein ewiges Streiten, Zanken, Nichtverstehen und Uebelnehmen zwischen ihnen gewesen, und es würde so weiter gehen, bis sie beide alt und verbittert sein würden.

Nein — er willigte in die Trennung.

Es war Sommer.

Ihr Kind an der Hand, schritt Gerda Gerold durch den Tannenwald.

Sie sah wohler und froher aus, und auch Misse hatte die bleiche Stadtfarbe verloren, ihr schmales Gesichtchen war rosig angehaucht, und ihre ersten dunklen Augen, die so wenig Kindliches hatten, blickten lebhaft umher.

Es war viel Bleibliches und Schönes, was die Augen von Mutter und Kind sahen — hochgewachsene Tannen mit zartgrünen Epischen, schlante Kiefern mit hellgrünen Trieben, sanftwogende Farne und auf der Lichtung unzählige graugrüne, feinklättlige Ginsterbüsche, übersät mit Tausenden und Abertausenden reingoldenen schimmernden Blüten. Und die Luft war erfüllt mit einem eigenartig frisch-herben Geruch nach Tannennadeln, nach Moos und feuchter Erde, einem süßen Duft nach gemähtem Gras, das in der Sonne trocknet, nach Kleeblüten und reifendem Korn.

Und traumhafte Stille ringsumher, kein weiteres Geräusch als das Rascheln der Blätter und das Zwitschern der Vögel.

„Ach, Mutti, hier ist's so schön, noch viel, viel schöner als am Genfer See“, sagte das kleine Mädchen so leise, als fürchte es den heiligen Frieden, der es umgab, zu stören. „Und hier sind nicht soviel Menschen, die mit Dir reden, da hast Du mehr Zeit für mich, das ist das Allerschönste“, setzte sie hinzu.

Frau Gerda runzelte die Stirn. „Ich habe doch immer Zeit für Dich, Misse, aber Du bist ein Kind und mußt mit Kindern reden und spielen, und ich muß doch auch mit den vernünftigen, erwachsenen Menschen sprechen und nicht nur immer mit meinem kleinen, dummen Mädel.“

Misse blickte zu Boden und antwortete nicht, und ihre Mutter dachte daran, was für ein seltsam stilles, altfluges Kind es war für seine acht Jahre, nicht fröhlich-sorglos wie andere Kinder.

Sie hatte den Schatten, der auf ihres Kindes Jugend gefallen, noch nicht bannen können, und sie konnte es nicht verhindern, daß das Kind sich nach seinem Vater sehnte — ein schmerzlicher Seufzer stahl sich über ihre Lippen.

Schritte ließen sich hören, und ein hochgewachsenes Paar bog um die Ecke des Weges. Der Mann hatte seinen Arm in den der Frau gelegt, und so halb sich stützend, halb sich führend, schritten sie dicht aneinander geschmiedet den Weg herunter.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 230.

Waldenburg den 1. Oktober 1921.

Bd. XXXXVIII.

## Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Seine Augen leuchteten in die ihren. Aber als er nun Käthes ungeduldiges Drängen sah, wandte er sein Pferd zur Seite und gab den beiden jungen Damen den Weg frei. Ein leicht ironisches Lächeln spielte dabei um seinen Mund.

„Fräulein Salten scheint eilig zu sein. Ich will nicht länger stören. Guten Tag, meine Damen! Eine Empfehlung zu Hause.“

Astrid schob das Blut ins Gesicht. Sie fühlte, daß er Käthes Drängen bemerkt hatte, und daß es ihn kränken mußte. Aber sie konnte nichts tun, als stumm das Haupt zum Gruße neigen.

Käthe zog sie so schnell davon, daß sie kaum folgen konnte.

„Gottlob, daß wir an ihm vorbei sind! Der gräßliche Mensch, wie er uns den Weg versperrte! Und wie er Sie angesehen hat, Fräulein Astrid! Gehen Sie ihm nur aus dem Wege, soviel Sie können!“ sagte sie erregt.

Astrid war es wie ein körperlicher Schmerz, daß sie vor Harald Rodeck hatte die Klucht ergreifen müssen. Und es belebte ein leiser Anmut in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Fräulein Käthe, sind Sie sich eigentlich bewußt, daß Ihr ganzes Verhalten eine Beleidigung für Doktor Rodeck ist?“

Käthe nickte energisch.

„Das soll es ja sein.“

„Aber Sie verzeihen, daß ein Herr einer Dame eine solche Beleidigung nicht zurückzahlen darf. Er ist also wehrlos Ihnen gegenüber.“

„O, er fragt seine wehrlosen Opfer auch nicht, ob sie leiden wollen oder nicht! Wenn ich ihm nur meine Verachtung recht deutlich zeigen könnte!“

„Ich glaube, Sie tun ihm unrecht, Fräulein Käthe“, lenkte Astrid ein, aber Käthe war nicht zu überzeugen, so daß Astrid jede Verteidigung aufgab.

Sie hatte aber das bestimmte Gefühl, daß Baumeister Salten nicht so herzlich mit Doktor Rodeck verkehren würde, wie er es tat, wenn etwas Ehrenrühriges gegen diesen vorgelegen hätte. Wohl mochte ein tragisches Geheimnis in Schloß Rautenfels verborgen sein, aber nichts hätte Astrid dazu bringen können, zu glauben, daß Harald Rodeck ein unedler Mensch sei.

Käthe drängte nach Hause. Die Lust am Waldspaziergang war ihr vergällt. Der ganze Wald schien ihr von Ritter Blaubarts unheimlichem Wesen erfüllt zu sein.

Als sie aus dem Walde heraustraten, trafen sie mit Baumeister Salten zusammen, der vom Schloß herüberkam. Er hatte dort bei den letzten baulichen Arbeiten im westlichen Turmbau wieder einmal nach dem Nechten gesehen. Es war nun fast alles fertig.

Käthe hängte sich in den Arm ihres Vaters. „Jetzt kommen wir gerade zum See nach Hause, Papa.“

„Ja, Kind, ich habe auch Durst und freue mich auf ein Plauderstündchen. Aber dann geht es wieder an die Arbeit, Fräulein Holm.“

„Das freut mich, Herr Baumeister“, jagte Astrid.

Er nickte ihr zu mit freundlichem Lächeln.

An einem der nächsten Vormittage sollte Astrid eine große Überraschung erleben. Während sie im Arbeitszimmer des Baumeisters saß und seinem Diktat folgte, wurde Doktor Rodeck gemeldet. Salten unterbrach sich und ließ den Besuch bitten, einzutreten. Es war gut, daß sich Salten abgewandt hatte, denn Astrid wurde plötzlich sehr rot, als sie Doktor Rodecks Namen hörte.

Dieser trat gleich darauf über die Schwelle und begrüßte den Baumeister mit einem herzlichen Händedruck, Astrid mit höflicher Verbeugung. Fragend sah Astrid auf den Baumeister, ob sie sich entfernen sollte. Aber Doktor Rodeck hob hastig die Hand.

„Ich will Sie nicht vertreiben, Fräulein Holm, und werde nicht lange stören. Ich bin nur gekommen, um mir die Photos von Rautenfels anzusehen, von denen Sie mir am Telefon sprachen, Herr Baumeister.“

„Sie liegen schon bereit, lieber Herr Doktor. Bitte, nehmen Sie Platz. Fräulein Holm, bitte, reichen Sie Herrn Doktor Rodeck die einzelnen Blätter herüber.“

Astrid kam der Aufforderung nach, und Harald Rodeck sah sie mit aufleuchtenden Augen an.

„Ist es Ihnen nicht langweilig, Fräulein Holm, sich mit so altem Gemäuer zu befassen?“ Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„O nein, im Gegenteil, Schloß Rautenfels hat mir schon immer ein brennendes Interesse

abgenötigt. Die ganze Märchenromantik meiner frühesten Jugend wird wieder lebendig, wenn ich es vor mir sehe."

Mit einem seltsam forschenden Blick sah er in ihre Augen.

"Sie meinen das Märchen vom Ritter Blaubart?" fragte er zweifelnd.

Astrid errötete jäh. Wußte er, daß man ihn Ritter Blaubart nannte?

Ein quälendes Mitleid mit ihm erfüllte ihre Seele. Ihr war, als müsse sie beruhigend und tröstend über seine Stirn streichen. Und dies heiße Mitleid gab ihr Kraft, ihn groß und offen anzusehen.

"Vielleicht auch das Märchen vom Ritter Blaubart. Es ist ein Märchen wie alle anderen auch", sagte sie fest und ruhig und hielt den Blick seiner Augen aus.

"Ei, ei, Fräulein Holm, ich habe nicht gewußt, daß auch in Ihrem Leben die Märchen eine Rolle spielten. Sie machen einen so klaren, gesunden Eindruck", scherzte der Baumeister.

Astrid strich sich über die Stirn.

"Ich nehme an, daß es kaum einen Menschen gibt, der nicht zuweilen an Märchen geglaubt hat. Und jedenfalls hat Schloß Rautenfels auf mich immer den Eindruck eines Märchenschlosses gemacht, obwohl ich es nur von außen kenne."

"Möchten Sie es von innen kennen lernen?" fragte Harald Rodeck hastig.

Sie zuckte leise zusammen und wurde blaß. Harald Rodeck sah es wohl und dachte bitter: Sie weiß, daß man mich Ritter Blaubart nennt, und fürchtet sich, das Schloß zu betreten.

Kaum daß Harald Rodeck seine Frage an Astrid gerichtet hatte, ob sie Schloß Rautenfels einmal von innen besichtigen wollte, bereute er seine Worte auch schon; aber es war das unnötig, denn Astrid sah ihn lächelnd an und sagte:

"Soll ich Ihnen wirklich auf diese Frage antworten, Herr Doktor?"

Er sah sie forschend an. "Wollen Sie es nicht tun?"

"Doch! Aber ich müßte diese Frage mit Ja beantworten, und das wäre doch ungehörig. Wie sollte ich dazu kommen, Schloß Rautenfels von innen kennen zu lernen?"

Er atmete auf. Die Spannung in seinen Bügen ließ nach.

"Nichts einfacher als das! Sie könnten Herrn Baumeister Salten einmal begleiten, wenn er hinüberkommt. Und wenn er nicht Zeit hat, führe ich Sie gern herum."

Unsicher sah Astrid zu dem Baumeister hinüber.

"Ich weiß nicht, ob ich Ihre Liebenswürdigkeit wirklich annehmen darf?" sagte sie bescheiden.

"Greifen Sie zu, Fräulein Holm! Mir macht es durchaus keine Mühe, Sie gelegentlich einmal mit hinüberzunehmen. Lieber Herr Doktor, es ist mir außerdem sehr lieb, wenn Sie meiner fleißigen Mitarbeiterin einen Einblick in Ihr Schloß gestatten. Nächstens wollen wir das Kapitel meines Werkes, das Schloß Rautenfels behandelt, in Angriff nehmen."

Harald Rodeck sah Astrid fragend an.

"Also werden Sie kommen?"

Sie atmete tief, ihre Augen leuchteten. "Sehr gern, wenn ich darf und Herr Baumeister mich mitnehmen will."

"Die Sache ist also abgemacht", erklärte Salten.

"Dann will ich nicht länger stören. Auf Wiedersehen, Herr Baumeister! Auf Wiedersehen, Fräulein Holm!"

Damit verabschiedete Harald Rodeck sich und ging.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, meinte der Baumeister lächelnd zu Astrid:

"Sie können sich viel darauf zugute tun, Fräulein Holm, daß Doktor Rodeck Ihnen die Erlaubnis gab, Schloß Rautenfels zu betreten. Er erteilt sie kaum je einmal."

Sie sah beklommen zu ihm auf.

"Ich weiß nicht, weshalb er dann mit mir eine Ausnahme macht. Ich war sehr überrascht und wagte das Anerbieten kaum anzunehmen, Herr Baumeister."

Voll Wohlwollen blickte er sie an.

"Er ist ein guter Menschenkenner und weiß, daß Sie sein Vertrauen nicht missbrauchen werden. Uebrigens — es fiel da ein Wort — Ritter Blaubart. Hat man Ihnen vielleicht auch von allerlei Ammenmärchen geschwätzt?"

Astrid errötete jäh. Um keinen Preis wollte sie Rätke verraten. Aber zum Glück fiel ihr ein, daß sie auch von anderer Seite Doktor Rodeck so hatte nennen hören.

"Ich habe mancherlei gehört, Herr Baumeister, aber ich glaube nicht an diese Märchen."

"Das ist recht, Fräulein Holm. Sie sind ein kluges Mädchen. Ein Geheimnis gibt es zwar im Schloß Rautenfels zu respektieren, aber eine Blaubartskammer ist es nicht. Und nun wollen wir weiter arbeiten."

\* \* \*

Bei der Mittagstafel bemerkte Baumeister Salten ganz beiläufig, daß ihn Fräulein Holm an einem der nächsten Tage nach Schloß Rautenfels begleiten werde, da er ihr dort mancherlei zu erklären habe.

Seine Gattin sah ihn erstaunt an.

"Wird denn das Doktor Rodeck erlauben?"

Der Hausherr nickte ruhig.

"Er hat es schon erlaubt."

In Rätkes Gesicht malte sich ein fassungsloses Staunen.

"Aber, Papa, Du wirst doch Fräulein Astrid nicht mit hinübernehmen!" rief sie ganz außer sich.

Er lachte.

"Aber, Kind, Du denkst wohl, Fräulein Holm ist ein solcher Hasenfuß wie Du?"

"Nun, mich brächten keine zehn Pferde nach Schloß Rautenfels", meinte Rätke in ihrer drahtischen Art.

"Bin ich nicht immer heil und unverfehrt wieder zurückgekommen?" fragte sie der Vater.

Rätke warf den Kopf zurück.

"Ja, Du bist ein Mann."

"Und Fräulein Holm ist eine vernünftige junge Dame, die sich nicht vor Gespenstern fürchtet."

"Ach, Papa, vor Gespenstern würde ich mich vielleicht auch nicht fürchten, aber —"

"Aber im Schloß Rautenfels", unterbrach sie der Baumeister rasch, "braucht man sich weder vor Gespenstern noch vor etwas anderem zu fürchten. Schwache keinen Unsinn, Kind!"

Damit beendete der Hausherr energisch dieses Thema und kam auf das Gartenfest zu sprechen, das im Rosenhof an einem der nächsten Tage stattfinden sollte. Die Einladungen waren schon verschickt, und keine Absage war gekommen, denn im Rosenhof verstand man Feste zu feiern, das wußte jeder.

"Gott sei Dank, endlich ist doch wieder mal was los", meinte Rätke befriedigt.

"Und ich würde Gott sei Dank sagen, wenn es erst vorüber wäre", seufzte der Hausherr.

"Warum denn, Richard?" fragte seine Gattin.

"Weil es mich in meiner Arbeit stört."

"Ich verstehe Dich nicht, daß Du plötzlich nur noch an Deine Arbeit denkst. Du solltest Dir doch mehr Ruhe gönnen", warf Frau Melanie ein.

Ihr Gatte nickte ihr lächelnd zu.

"Man hat keine Freude daran, Melanie. — Wann geht denn das Gartenfest los?"

"Erst um fünf Uhr nachmittags."

"So. Nun, das ist ja nicht zu früh. Ich glaube, der Zauber beginne schon früher."

"Aber, Papa, je eher, je besser und je länger, je lieber! Man kann sich doch mal wieder amüsieren!" rief Rätke lebhaft.

"Ach Du Kleinkindswelt. Du bist ja doch eigentlich noch nicht reif für diese Art von Geselligkeit", neckte der Vater.

"Ich bin bald siebenzehn Jahre, Papa."

"Um, Dein sechzehnter Geburtstag liegt doch kaum vier Wochen zurück, Kind."

"Papa, von dem Alter einer Dame spricht man nicht."

"Ich spreche ja auch nur von Deiner Jugend, Kind. Es wird wohl auch gelängt?"

"Natürlich — und Du wirst staunen!"

Seine Gattin hatte inzwischen unsicher zu Astrid hinübergesehen.

"Ich weiß nur nicht, Richard, was machen wir nun mit Fräulein Holm — ich meine, wie sollen wir sie unseren Gästen vorführen?"

Astrid war viel zu feinfühlig, um nicht zu merken, was das Herz Frau Melanies bewegte. Und sie beschloß, schnell ihrer Not ein Ende zu machen.

Mit lächelndem Freimut sagte sie:

"Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, mich von dem Feste ganz zu dispensieren. Gern helfe ich Ihnen bei den Vorbereitungen, soweit ich freie Zeit habe und Sie meiner bedürfen, aber sobald Ihre Gäste erscheinen, bitte ich Sie, mich zurückziehen zu dürfen."

Die Hausfrau atmete auf und warf einen freundlichen Blick auf Astrid.

"Selbstverständlich kann ich Sie nicht daran hindern, Fräulein Holm. Ich kann ja verstehen, daß Sie sich unter den vielen fremden Menschen nicht behaglich fühlen würden."

(Fortsetzung folgt.)

## Eines Kindes Tränen.

Von Ilse-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Als Hans Gerold am Abend von der Dürer- Akademie, wo er als Dozent für Kunstgeschichte wirkte, nach Hause kam, fand er ein Schreiben seiner Frau auf der Platte seines Schreibtisches liegen. Sie schrieb:

Lieber Hans!

Ich schreibe Dir, weil ich weiß, daß ein ruhiger, mündlicher Meinungsaustausch zwischen uns unmöglich ist, und ich doch das, was ich Dir zu sagen habe, ruhig und unbeeinträchtigt durch Deine Einwendungen und Deinen Spott sagen möchte. Was ich schon lange gedacht und gefühlt, ist gestern in mir zur Reife, zu einem unabänderlichen Entschluß gekommen. Als ich gestern unserer Ilse stille, gramvolle Tränen sah, Tränen, wie sie ein Kind noch nicht vergießen darf, da schwor ich mir, daß unser Kind, das wir doch beide lieben, so niemals mehr weinen solle. Wir haben in diesen neun Jahren unserer Verheiratung immer und immer wieder versucht, miteinander auszukommen, aber Du weißt ja ebenfals als ich, daß es unmöglich ist. Ich bin nun einmal keine Natur, die ihr ganzes Sein und Wesen aufgeben kann, um ganz im Mann aufzugehen. Ich bin auch eine Persönlichkeit und ich lasse meine Individualität, mein Talent nicht unterdrücken durch Dich. Ich will hier in meinem Schreiben nicht Vorwürfe wiederholen, die ich Dir schon so oft gemacht, Du mußt es ja auch schließlich selbst fühlen, wenn Du nur einigermaßen objektiv über Dich nachdenkst, daß Du eben nur Dich und Deine Interessen in der Ehe gelten lassen willst. Ich aber verlange auch Verständnis für meine Interessen — gleiches Recht für uns beide. Vielleicht wäre eine andere Frau, eine weiche, hingebende Natur, sehr glücklich an Deiner Seite geworden und hätte Dich

# Waldenburger Zeitung

Nr. 230

Sonnabend den 1. Oktober 1921

Beiblatt

## Erntedank 1921.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Des Sommers Blut verweht im Herbstwindfächeln,  
Bergferne lockt, von blauem Duft umhaucht,  
Und Sonnenglanz umstrahlt wie Sonntagslächeln  
Den Wald, in goldig-bunte Pracht getaucht . . .  
Noch trägt sein Hochgrat seine Winterhaube,  
Nicht prangt im Park der Ästern reicher Flor  
Und Trauben blinken hell aus vollem Laube,  
Und späte Rosen nicken übers Tor . . .

Verklärte Tage, märchenlustdurchwoben! . . .  
Lindenhaar schwebt über Gaim und Glut,  
Und Wanderbügel ziehn am Himmel droben  
Den Weg zum Süden auf uralter Spur.  
Der Welterhalter wirkt an allen Enden  
In seiner Schöpfung Reich, und wohlverwahrt  
Hältst Du auch Dich in seinen Vaterhänden,  
Dem Söglein gleich auf seiner Wanderfahrt . . .

Denn keine Güte hat Dein Feld gesegnet  
An Aehrengold und Klee am Wiesenhang,  
Rein herber Fehlschlag ist dem Fleiß begegnet,  
Den Du betätigt lenz- und sommerlang.  
Im Sonnenlauf und stillen Frühaubeben,  
Im Regenbalsam, der die Äu'n durchstrich,  
Und in der Sommerwinde heil'gem Wehen  
Bollte das Wunder neuen Werdens sich.

Ob auch die Zeit noch zuckt in Fieberträumen,  
Und "Frieden" ward zum Pharisäerwort,  
Bei immer noch des Hasses Wogen schäumen:  
Des Schöpfers Güte dauert fort und fort!  
Ihr Himmelsamen sprießt in allen Herzen  
Trotz allen Grolles trüber Unkrautzeit;  
Euch des Getreits, wenn ihr den Altarlerzen  
Der Gottheit heute erntedankt froh naht!

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Oktober 1921.

### Vom Winterfahrplan.

Die Eisenbahndirektion teilt mit: Wegen der im Winter veränderten Arbeits- und Unterrichtszeiten vom 1. Oktober 1921 ab folgende Änderungen:  
Es fallen am 1. Oktober 1921 weg: Zug 201 Sommerfeld ab 6.05 — Gassen an 6.15 vormittags, Zug 202 W. Gassen ab 6.30 — Sommerfeld an 6.45 vorm., Zug 1734 W. Breslau Fbg. ab 11.42 — B. Bissa an 12.12 abends, Zug 1217 W. Siegersdorf ab 6.18 — Wunzlau an 6.36 vorm., Zug 1218 W. Wunzlau ab 6.43 — Siegersdorf an 7.01 vormittags, Zug 651 Steinau (Oder) ab 3.46 — Breslau Fbg. an 3.51 früh, Zug 701 W. Trachenberg ab 3.44 — Breslau Fbg. an 5.17 früh, Zug 716 Breslau Fbg. ab 3.03 nachm. — Korfenz an 5.05 nachm., Zug 711 Korfenz ab 5.10 — Breslau an 5.50 nachm., Zug 897 Herrnsdorf ab 3.16 — Trachenberg an 4.39 nachm., Zug 758 W. Freiburg ab 12.56 — Altwasser an 1.23 nachm., Zug 775 W. Altwasser ab 6.25 — Freiburg an 6.52 vorm., Zug 795 W. Freiburg ab 12.50 — Saarau an 1.16 nachm., Zug 753 W. Dittersbach ab 2.43 — Breslau Fbg. an 5.15 früh, Zug 750 W. Breslau Fbg. ab 11.53 — Ganth an 12.30 Mittags, Zug 763 W. Ganth ab 1.09 — Breslau Fbg. an 1.45 nachm., Zug 754 W. Breslau Fbg. ab 1.45 — Königszell an 4.36 nachmittags.

Es werden vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 eingelegt: Zug 203 W. Sommerfeld ab 6.32 — Gassen an 6.42 vorm., Zug 204 W. Gassen ab 7.00 — Sommerfeld an 7.10 vorm., Zug 1700 W. Breslau Fbg. ab 12.45 — B. Bissa an 1.15 nachts, Zug 651 Steinau (Oder) ab 4.44 — Breslau Fbg. an 6.20 nachm., Zug 701 W. Trachenberg ab 4.27 — Breslau Fbg. an 6.00 früh, Zug 716 Breslau Fbg. ab 4.10 — Korfenz an 6.10 nachm., Zug 711 Korfenz ab 6.15 — Breslau Fbg. an 7.59 abends, Zug 897 Herrnsdorf ab 4.21 — Trachenberg an 5.44 nachm., Zug 332 Hundsberg ab 6.05 — Breslau Fbg. an 6.35 vorm., Zug 335 Breslau Fbg. ab 3.55 — Hundsberg an 4.23 nachm., Zug 334 Hundsberg ab 4.40 — Breslau Fbg. an 5.11 nachm., Zug 758 Freiburg ab 1.45 — Altwasser an 2.12 nachm., Zug 753 W. Dittersbach ab 3.38 — Breslau Fbg. an 6.09 früh, Zug 772 Breslau Fbg. ab 12.46 — Ganth an 1.21 nachm., täglich, Sonntags bis Dittersbach, Zug 799 W. Ganth ab 2.10 — Breslau Fbg. an 2.46 nachm., Zug 776 Breslau Fbg. ab 4.40 nachm. erhält bis Königszell auf allen Stationen Aufenthalt, Zug 780 Breslau Fbg. ab 10.18 — Königszell an 11.25 nachts.

Der Eintritt der Winterfahrplanzeit für den übrigen Zugverkehr erfolgt am 26. Oktober 1921.

\* **Schlesische kirchliche Herbstwoche.** Vom 3. bis 6. Oktober findet sich in Breslau eine Anzahl evangelischer Organisationen zur kirchlichen Woche ein. Die kirchenpolitischen Gruppen treten zum ersten Male nach den Wahlen zusammen und beraten die Verfassungsentwürfe der preussischen Landeskirche. Der ev. Presbyterverband für Schlesien versammelt seine Mitarbeiter und die Schriftleiter der kirchlichen Presse. Die Schlesische Predigerkonferenz kündigt einen Vortrag von Lic. Oberlein an: Wüssen wir unsere Stellung zum Alten Testament revidieren? Im Verein für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens bespricht Professor D. Arnold die Erscheinungen neuester Art über Jakob Böhme. Am 6. Oktober tritt der Pfarrverein zusammen, den außer geschäftlichen Angelegenheiten ein Referat von Professor Steinbed über die Forderungen der Gegenwart an die Predigt beschäftigt wird.

\* **Zusätze auf Bahnpostkarten.** Auf Druckfahrentarten sind im allgemeinen handschriftliche Zusätze nicht zulässig. Das Reichspostministerium hat jedoch neuerdings erklärt, daß derartige Karten gegen eine Gebühr von 10 Pf. nicht beanstandet werden, wenn sie auf der linken Hälfte der Vorderseite zu einem Vorwand wie "Betrifft unser Angebot vom . . ." den handschriftlichen Zusatz des Tages tragen.

\* **Prozesskosten.** Bisher wurden die von den Anwälten im Wege der Vereinbarung erhobenen Feuerungszuschläge auch im Falle des Prozeßgewinns von dem verlierenden Teil nicht erstattet. Dieser Zustand hat jetzt eine Änderung erfahren. Die Feuerungszuschläge beruhen jetzt auf dem Reichsgesetz vom 3. Juli 1921 und müssen vom verlierenden Teil erstattet werden. Der gewinnende Teil erhält also sämtliche Kosten ersetzt.

\* **Ein Fleischer-Obermeisterstag im Schlesischen Fleischerverbande** wird im Oktober in Breslau abgehalten werden. Zur Verhandlung kommt der Erlaß des preussischen Ministers des Innern und der des Staatskommissars für Volks- und Ernährung über die angelegte Schuld der Fleischer an den hohen Fleischpreisen. Einen Vorstoß zur Kommunalisierung

des Fleischergewerbes unternahmen die Sozialdemokraten in der Biegnitzer Stadtverordneten-Versammlung, als es sich um die Erhöhung der Schlachthofgebühren um 125 Prozent handelte, die durch die Erhöhung der Beamtengehälter und der Kohlenpreise notwendig geworden ist. Es hatte eine Probe-schlachtung, wie in vielen anderen Städten, stattgefunden, die nach der Behauptung der Sozialdemokraten die Möglichkeit einer Herabsetzung der Fleischpreise ergeben habe. Sollte man sich nicht einigen mit den Fleischern, so möge die Stadterverwaltung die Fleischversorgung selbst in die Hand nehmen. Die Fleischer hätten namentlich bei der Wurstbereitung große Gewinne. Bürgermeister Dr. Reichert wendete sich gegen die Kommunalisierung des Fleischergewerbes unter Hinweis auf die Erfahrungen, die man mit der Lebensmittelversorgung während des Krieges und in anderen Städten gemacht habe. Man sei froh, die Zwangswirtschaft los zu sein und könne nicht noch weiter betreten. Auch aus der Versammlung heraus wurde das Fleischergewerbe in Schutz genommen.

\* **Das letzte Promenadenkonzert** findet hier am Sonntag den 2. Oktober mit folgendem Programm statt: 1. J. Lehnhardt: "Auf dem Felde der Ehre", Marsch. 2. F. Doppler: Ouvertüre zu "Die beiden Fusaren". 3. J. Klein: "Sommerachtssträume", Walzer. 4. G. Bizet: Fantasia aus "Carmen". 5. G. Strauß: Abschiedsmarsch.

\* **Die Volkstanzerte** unserer Bergkapelle, die sich in den vergangenen Jahren so außerordentlicher Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung erfreuten, nehmen am Montag den 3. Oktober, abends 8 Uhr, ihren Anfang und sollen auch in diesem Jahre alle 14 Tage im schon erneuerten Saale des Gasthofs "zum Edelstein" (früher "Herberge zur Heimat"), Kochstr. 1, stattfinden. Für das 1. Konzert ist folgendes Programm vorgesehen: Kämpfer: "Alteutscher Marsch". Chöre: "Der Wasserträger", Ouvertüre. Weber: "Konzertino für Klarinette". Kreisläufer: "Hochzeitsmarsch-Suite" (Hochzeitsmarsch, Brautlied, Reigen). Violoncello: "Die lustigen Weiber von Windsor", Ouvertüre. Beethoven: Thema und Variationen aus dem Streichquartett op. 18 Nr. V. Großmann: "Der Geist des Bojwoden", Czardas. Gungl: "Die Hydropathen", Walzer.

\* **Stadttheater.** Am Sonntag nachm. 3½ Uhr geht der famose Schwank "Der Weg zur Hölle" und abends 7½ Uhr die neue Operette "Die Postmeisterin" in Szene. — Da das Stadttheater bei der Erstaufführung des Schauspiels "Flamme" total ausverkauft war, wird das Stück am Montag bereits wiederholt. — Für Dienstag wird die Operette "Der Furbaron" von B. Kollo einstudiert. Der neue Operettenkomiker B. Normann spielt die Titelrolle, der neue Tenorbuffo G. Stolzinger den "Gans von Sabow", Direktor S. Surhoff den "Margarinefabrikanten".

\* **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Nachdem uns die zuletzt ausgestellten Serien die Naturschönheiten deutscher Länder gezeigt haben, führt uns die neue, am Sonntag beginnende Serie nach außereuropäischen Ländern, und zwar nach West- und Ostindien. Es wird von Interesse sein, auf Grund der an Ort und Stelle geschehenen naturgetreuen Aufnahmen Land und Leute dieser tropischen Länder kennen zu lernen. — Auf die prächtigen Ansichten aus dem schönen Tirol, die noch bis heute abend

## Die Legende vom teuren Buch.

Der Deutsche Verein für Volksbildung hat kürzlich beschlossen, die 50 besten deutschen Bücher durch billige Ausgaben dem Volke allgemein zugänglich zu machen. Im Zusammenhange damit dürfte die folgende Auffassung interessieren, der geeignet sein dürfte, die Legende vom teuren Buch auf das richtige Maß zurückzuführen.

Dieser Tage war ich, so heißt es in dem Aufsatze, in einer Buchhandlung Zeuge eines Gesprächs zwischen dem Inhaber und einem Kunden, den scheinbar der Zufall hereingeführt hatte. Das Thema war das "schrecklich teure Buch". An Vorwürfen fehlte es wirklich nicht. "Wald kann man sich gar kein Buch mehr kaufen. Wo soll das noch hinführen?" Das waren die letzten Sätze des ratlosen Kunden. Ich war nun neugierig, was die Gegenpartei zu sagen wußte. Vermutlich wird sie ein Klagebild entworfen auf die Papierfabriken, die so furchtbar hohe Dividenden verteilen, oder auf die Tarife der Eisenbahnen, oder auf die Verleger, die ja auch noch den Teil am Preis des Buches haben. Nichts von dem. Die Ausführungen sind denn doch zu interessant, als daß ich sie verschweigen könnte. — Der Herr hinterm Ladentisch: "Sie rauchen da eine gute Zigarre, die doch mindestens 1.50 Mt. kostet. Nun denken Sie doch bitte mal nach. Für welchen nützlichen Genuß bezahlen Sie den zwanzigfachen Betrag des Friedenspreises. Für ein Buch brauchen Sie jedoch nur etwa den sechsfachen Betrag anzulegen. Welchen weit höheren Genuß haben Sie aber von einem guten Buch. Nicht allein, Sie können es auch gelegentlich einem guten Freund mitteilen, ich sage ausdrücklich nicht "verleihen", Bücher sollte man nicht verleihen, weil man sie selten

wieder im selben Zustand zurückbekommt, wenn man sie überhaupt wiederfindet. Dafür wird Ihr Freund Ihnen auch mal ein Buch seiner Bibliothek überlassen, also haben Sie doppelten Gewinn. Dann ist es immer eine wertvolle Bereicherung Ihrer Bibliothek. Es ist ja denkbar, daß wir so arm werden, daß wir uns nur noch unter Opfern ein Buch kaufen können, nicht weil die Bücher so teuer wären, sondern weil die Lebenshaltung unseren Verdienst fast reißlos zu verzehren droht. Dann mag die Zeit kommen, wo wir vor der Wahl stehen, auf etwas verzichten zu müssen. Ich hoffe, daß die Wahl nicht auf das Buch fällt. Wenn ein Volk wie das deutsche, bedrängt von allen Seiten, entwaflnet und unterjocht, auch die letzte Waffe, seinen geistigen Besitz, verliert, dann ist es verloren. So wird es seine Rolle als Kulturvolk ganz ausgespielt haben. Dann laßt alle Hoffnung fahren, die Ihr von einem neuen Aufstieg träumt. Ich glaube aber nicht, daß es zu einem solchen Entschlusse kommt. Genau so gut, wie wir als Kind uns unter Opfern ein Buch erstanden — das "Opfer" bestand meistens im Verzicht auf eine Lederei — genau so gut werden wir uns im äußersten Falle zu Opfern entschließen. Das Buch ist ein Kulturbedarfnis, also wird das "Opfer" meist doch nur in einem Opfer auf andere Kulturbedarfnisse bestehen. Verzichteten wir in der Woche nur einen Tag auf unser Nikotin und laufen ein gutes Buch, ist's nicht groß, so ist es eben etwas bescheidener. Es gibt in der deutschen Literatur noch immer eine Menge verhältnismäßig billiger Sammlungen, die jedem Geschmack Rechnung tragen, sodaß einem die Wahl schwer fallen wird. Oder verzichten wir mal auf unser liebes Kaffeebränzchen, da springt schon ein ganz schönes Buch dafür heraus. Und erst wenn wir einen Sonntag eine Wanderung in unsere herrliche Umgebung

machen, das kostet gar nichts, und welch herrliches Buch läßt sich für diese Ersparnis anschaffen! Ich könnte diese Beispiele noch beliebig vermehren, doch ich denke, Sie haben mich verstanden, was ich meine. Wenn diese Gedanken Allgemeingut werden, und ich bin ein Optimist, der die Hoffnung darauf nicht fahren läßt, so wird eine Hochflut im Bücherkaufen einsetzen, die Verleger können wieder große Auflagen drucken, dadurch kann das einzelne Buch wieder billiger hergestellt werden, der Sortimenter kann nach dem alten, guten Grundsatz: großer Umsatz — kleiner Nutzen sich mit einem kleinen Anteil am Gewinn begnügen, der Autor kommt auch nicht zu kurz dabei, und der Bücherkäufer freut sich mit Stolz seines wohlgefüllten Bücherregals. Welche Schätze hat er dort geborgen für Stunden müßiger Dangersweise, trostloser Niedergeschlagenheit und auch zur Bereicherung schöner Feste! Man kann auch Feste feiern ohne großen Kostenaufwand, denken wir nur an Leberecht Hühnchen von unserem lieben Heinrich Heide. Können Sie sich eine solche Natur denken ohne Liebe zum Buch?

Die Bewegung gegen die Schundliteratur ist erfreulicherweise wieder stark im Wachsen. Das ist nur zu begrüßen. Doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, den Schund zu bekämpfen. Unterstügen wir das gute Buch! Kaufen wir für uns selbst nur gute Bücher und wirken wir in unserm Kreise dahin, daß das gute Buch Eingang findet, so werden die trüben Quellen von selbst versiegen. Ich kann mir wenigstens niemand denken, der das gute Buch kennen gelernt hat und wieder zum Schund zurückkehrt. Der Geschmack für diese Nachwerke ist dann endgültig dahin. Der Herr hinterm Ladentisch war zu Ende. Der Käufer war nachdenklich geworden, nahm sein Buch und ging. Ich hatte das bestimnte Gefühl: der kommt bald wieder.

ausgestellt bleiben, sei nochmals empfehlend hingewiesen.

\* **Küßlerabend.** Montag den 3. d. Mts., abends 8 Uhr, gibt der Schriftsteller Hans Küßler (Breslau) im Saale der evangelischen Mädchenschule einen lustigen Vortrag, dessen Besuch wir empfehlen. Die vorliegenden Presseurteile über die bisherigen Veranstaltungen des Verfassers stimmen alle darin überein, daß der Künstler es versteht, sein Publikum zu begeistern. Küßler ist weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz hinausgekommen, so sprach er u. a. in Berlin, Bremen, Stettin, Straßburg, Wilhelmshaven, ja sogar auf Helgoland und Wangerooge gab er einen Abend. Er ist der Verfasser der Dialektbücher „Sulboatalaba“, „Ei Königs sem Rude“, „Der Förscherbuns“, „Seemte“, „guldne Seemte“, „Morsheeta“, sowie des hochdeutschen Wertes „Der Tag geht hin!“, die im Verlage der Schlesischen Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Karl Vater & Co., Breslau X, erschienen und in der Buchhandlung Knorr ausgestellt sind, die auch den Vorverkauf übernommen hat.

\* **Dittersbach.** Der Evangel. Verein junger Männer unternimmt im morgigen Sonntag, nachm. 2 Uhr, einen Ausflug nach Felshammer zum Besuch des dortigen Brudervereins. (Siehe Anzeige.)

\* **Felshammer.** Treue Mieterin. Ein zweiter Fall von treuer Mieterschaft des Hauses Felshammer Grenze 4 tritt in diesem Monat ein. Frau Sählein bewohnt seit 25 Jahren dieses Haus.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Schwindelroman eines Schneiders. In diesen Tagen ist ein Schneidermeister von der Promnitzstraße festgenommen worden, der mordenhaft klingende Schwindelroman an hiesigen Bürgern verübt hat. Er wollte einem Kaufmann von der Seiditzstraße 7000 Mark als Darlehen abzunehmen, indem er ihm glaubhaft machte, er habe ein Rennpferd erworben, auf das er bereits 8000 Mark Anzahlung geleistet habe, es fehlten ihm zur Bezahlung noch 7000 Mark. Von einem hiesigen Danzisten erhielt er im Juli mehrere 1000 Mark als Darlehen, nachdem er ihm vorgeschwindelt, er besitze in Hoppegarten zwei Rennpferde, und als Sicherheit einen gefüllten Wechsel über 85 000 Mark übergeben hätte. Einem hiesigen Zigarrenkaufmann entlockte er einige 1000 Mark durch das Verschwindeln, sein Rennpferd „Prinadonna“, das in Gramewald laufen werde, habe nach dem Urteil alter Kenner den Sieg unter allen Umständen sicher. Der Kaufmann setzte daraufhin 2000 Mark auf das Pferd, das der Schneider aber gar nicht besaß, ja, das überhaupt gar nicht lief.

**Schweidnitz.** Fabrikbrand. Wenige Stunden, nachdem die Feuerwehr einen Dachstuhlbrand im Hause des Viehhändlers Schöfänger an der Reichenbacher Straße abgewischt hatte, wurde sie mitten in der Nacht zu einem Großfeuer in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Främs und Freudenberg an der Metzdorfer Straße alarmiert. Dort war ein Brand, vermutlich infolge Kurzschlusses, in der Dreherei ausgebrochen und hatte binnen kurzen einen Umfang angenommen, wie er seit Jahren in Schweidnitz nicht zu beobachten war. Das Feuer hatte sich von der Dreherei auf die Wertzeugmacherei und den Mobellboden ausgebreitet und bedrohte das Reßelhaus, die Schlosserei und die darüber liegende Mobellschlösserei. Nach harter Arbeit gelang es, die bedrohten übrigen Fabrikanlagen zu erhalten. Ein ziemlich erheblicher Teil der Fabrik aber ist zerstört worden.

\* **Striegau.** Einem Betrüger zum Opfer gefallen ist vor einigen Tagen die Frau des Gasthofbesizers Sch. in Striegau, deren Ehemann sich jetzt in Schweidnitz in Straßhaft befindet. Bei ihr erschien ein Mann, der sich als ein Justizwachmeister des Schweidnitzer Gefängnisses ausgab. Er erzählte, daß er im Auftrage ihres Mannes komme, der sie bitte, ihm einige Mittel zur Erleichterung der Haft zuzusenden. Frau Sch. handigte dem Fremden 1000 Kronen, zwei Sparbüchsen ihrer Kinder über 65 und 85 M., einen Ueberzieher, einen Helmschiffchen usw. aus, womit er sich dann entfernte. Wie sich nun herausgestellt hat, handelt es sich um einen Flüchtling aus dem Schweidnitzer Gefängnis, der die leichtgläubige Frau in dieser schweren Weise betrogen hat. Er wird gewiß nunmehr versuchen, mit dem Gelde nach Oesterreich zu gelangen.

**Hirschberg.** Der tschechische Zwischenfall auf der Prinz-Heinrich-Bande. — Im Gebirge vermischt. Der tschechische Zwischenfall auf der Prinz-Heinrich-Bande wird in der tschechischen Presse wieder lebhaft erörtert. Am 28. Mai war, wie damals gemeldet, eine Anzahl Schüler der tschechischen Handelsakademie in Karlovinet bei Prag unter der Führung ihres Professors Stephan auf die Prinz-Heinrich-Bande, die auf deutschem Gebiet liegt, gekommen. Die Schüler benahmen sich so lange anständig und besaßen in deutscher Sprache, bis der Herr Professor dann und sie aufbelebte. Dann konnten sie auf einmal nicht mehr deutsch. Als ihre Bestellungen nicht aufgenommen wurden, weil das Bedienungspersonal natürlich deutsch ist, fing der Professor an zu schimpfen, wobei ein des Tschechischen mächtiger Gast deutlich das Wort „deutsche Schweine“ verstand. Als die tschechischen Gäste dann hinausbefördert wurden, ging ein Schüler sogar mit erhobenem Arm auf den Wirt los. Schließlich wurden dieser Schüler und der Professor festgenommen und in das Amtsgericht Schmiedeberg eingeliefert, dort aber am nächsten Tage gegen Hinterlegung einer Sicherheit von 500 und 100 Kronen wieder freigelassen. Schon damals erhob die tschechische Presse einen ganz unbegründeten Schandfleck über

die angeblich schlechte Behandlung der tschechischen Gäste in Deutschland. Jetzt hat der Herr Professor einen Strafbefehl von deutscher Seite über 500 Kronen erhalten, wogegen er aber Einspruch erhoben hat, so daß die Sache noch vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommt. Die tschechische Presse hat aber ihre Heße wieder aufgenommen, und richtig hat, wie sie mitteilt, die tschechische Regierung auch bei dem Auswärtigen Amt in Berlin Vorstellungen in dieser Sache erhoben. Das preussische Justizministerium hat daraufhin die Akten vom Schmiedeberger Amtsgericht eingefordert. — Im Gebirge vermischt wird der Student der Kolonialhochschule in Wittenhausen, Friedel Linne, gebürtig aus Düsseldorf. Er wollte am 10. September eine Wanderung vom Glaser Gebirge in das Riesengebirge unternehmen und am 17. September in Spindelmühl eintreffen. Er ist aber dort nicht angekommen. Es wird vermutet, daß er verunglückt ist.

**Lähn.** Eine Ziviltrauungssteuer. Die Gelände der Gemeinden treibt mitunter wunderliche Blüten. So hat die Stadt Lähn beschlossen, eine Trauungssteuer einzuführen. Für jede standesamtliche Trauung ist fortan eine Gebühr von mindestens 10 Mark zu bezahlen.

**Diegnitz.** Eine schlesische Kuriosität. In einem Eingangsart des „Diegn. Tagebl.“ lesen wir: Zu den Kuriositäten von Schlesien gehört zweifellos das Finanzamt in Diegnitz, das im alten Gefängnis, Kasernenstraße 18, untergebracht ist. Ueber Jahr und Tag — es klingt schier unglaublich — müssen dort etwa 20 Beamte in kleinen, ungesunden Gefängniszellen, in die durch stark vergitterte Schächte das Tageslicht dringt, ihren Dienst tun. Die Eigenart dieser Kriegerkaserne ist durch das starke Regenerieren auf Witterungserscheinungen gekennzeichnet. Im Sommer füllt man sich in die sonnenbeschienenen Tropen, im Winter in die Eisberge Grönlands und in den Uebergangszustand in ein Treibhaus, in dem es alles andere als grün, versetzt. Die Inneneinrichtung ist — ohne Anspruchsvoll oder gar verwöhnt zu sein — dem Jelliten willkürlich angepaßt. Was die Beleuchtungsverhältnisse anlangt, so fällt namentlich die mehr als mangelhafte Flurbelichtung auf, ein Uebelstand, den das steuerpflichtige Publikum im kommenden Winter nicht mehr hinnehmen wird. Die Abortanlagen werden von Gefangenen, eingemieteten Zivildienstleistungen, den Steuerpflichtigen und den Beamten gemeinsam benutzt. Das übertriebene Sparmaßsprinzip wird also auch bei diesem Geschäft voll und ganz durchgeführt. Nicht originell wirkt das vergitterte Amtsgebäude „Finanzamt“, das am Gefängniszugang in der Größe 12x30 Zentimeter — dies macht etwa die Hälfte einer Wagengasse aus — prangt.

**Reuthen.** 1342 Prozent Gewerbesteuer. Die Stadtverordneten hatten auf Vorschlag des Magistrats bei der Beratung des Haushaltsplanes beschlossen, das Minus von 8 900 000 Mark u. a. auch durch Erhebung einer Gewerbesteuer von 1555 Prozent abzugleichen. Dagegen erhob der Regierungspräsident formelle Bedenken. Der Magistrat hat darauf bei der Stadtverordnetenversammlung den Dringlichkeitsantrag gestellt, die Gewerbesteuer auf 1342 Prozent zu erniedrigen. Die Stadtverordneten stimmten dem Magistratsantrag zu. Die veränderte Steuererhebung deckt nur ein Minus von 8 775 000 Mark. Die ungedeckten 125 000 Mark werden, so meint die „Ostb. Morgenpost“, mit Sicherheit durch die zu erwartenden Mehreinnahmen ausgeglichen.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Apollo-Theater.** In dem Film „Tarzan“, der gegenwärtig im Apollo-Theater läuft, ist ein großartiges Werk geschaffen worden, dessen Handlung romantisch sehr spannend verläuft. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht der Held Tarzan, der Sohn eines englischen Adelsgeheimes, der seinem Vater, einem Afrikaforscher, von einer Affenbande geraubt und von einem der Muttertiere aufgezogen wird. Tarzan, zum Manne herangewachsen, fühlt sich als König der Natur, bis die Tochter eines amerikanischen Missionärs in sein tierisches Leben tritt. Die sich zahlreich ergebenden Konflikte werden im Laufe der Handlung fesselnd gelöst. Zum Schluss entragt Tarzan seinen Nidungeln, um der Gefährtin mit den Millionen zu folgen. Prächtige Naturaufnahmen, die einen Einblick in das Leben und Treiben in den Dschungeln gewähren und solche aus dem Leben der Eingeborenen geben dem Werke einen höheren Wert. Da der Film wirklich im Urwaldgebiet aufgenommen ist und herrliche Landschaftsbilder mit üppigster Tropenvegetation bringt, kann ein Besuch des Apollo-Theaters nur empfohlen werden, um so mehr, als auch Elmo Lincoln, bekannt aus Goliath Armstrong, die Hauptrolle spielt.

**Orient-Theater.** In den „Schiebern“ wird der bewegte Lebensgang einer ehemaligen Ballettratte, vorgeführt, die durch den Tod ihres „väterlichen“ Freundes in den Besitz einer Millionenvermögung gelangt ist. Gewisse Testamentsklauseln aber geben ihren Widersachern die Handhabe, der reichen Erbin ihre Tausende streitig zu machen. Ganz besonders tut sich um hierbei ein alter, vielfach vorbestrafter Schieber hervor, der jedoch schließlich in die Hände der Polizei gerät. Prächtige Seebilder haben die schmeckliche hochfliegende Handlung, die in das moderne Berlin hineinführt und das Treiben der Schädlinge unserer Zeit vor Augen führt. — Ein zweiter Film ist dem Humor gewidmet.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 2. Oktober bis 8. Oktober 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

## Waldenburg:

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner.

## Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 2. Oktober, früh 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

## Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8½ Uhr Beichte; 9 Uhr Festpredigt, hl. Abendmahl und Kollekte. Darnach Kindergottesdienst im Gemeindefaal. Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 Uhr Junglingsverein. — Mittwoch den 5. Oktober, abends 7½ Uhr Bibelfunde im Gemeindefaal.

## Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Buntkruz.

Weißfisch, Konfirmandenjaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Gottesberg, Konfirmandenjaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelfunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 1. Oktober, abends 8½ Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — Sonntag den 2. Oktober (Rosenkranzfest) Generalkommunion der Frauen. 7 Uhr Frühmesse; vorm. 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10½ Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht und Versammlung des Rosenkranzvereins. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Rosenkranzandacht an den Werktagen abends 8½ Uhr. Donnerstag abend Mitternachtsfeier, zugleich mit der Rosenkranzandacht. hl. Messen an den Werktagen um 7, 7 und 8½ Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an, Sonnabend und Donnerstag nachm. von 5 Uhr an.

## Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 10½ Uhr Taufen, nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Kobak. — Montag den 3. Oktober, abends 7 Uhr Gemeinschaftsfest im Jugendheim: Herr Pastor Kobak.

## Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 2. Oktober (Kirchweihfest und Rosenkranzfest), früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Festgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen, nachmittags 9 Uhr Beichte des neuen Marienaltars, Vitenamt, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranzandacht, Herz-Jesu-Prozession und hl. Segen. — Donnerstag nachm. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag früh 6½ Uhr hl. Beichte, 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt, Vitenamt und hl. Segen. — Die hl. Messe ist im Winterhalbjahr an Werktagen um 7 Uhr. — Im Oktober jeden Abend 7 Uhr Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe und nach der Rosenkranzandacht. — Dienstag abends 8 Uhr Stundevortrag für die Jungfrauen.

## Evangelische Kirchengemeinde in Weißfisch.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest) verbunden mit dem Kirchweihfest, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gump. Chorgesang „Herr Gott, dich loben wir“ von Herzog. Lieder: 424, 429, 396. Nachmittags 4½ Uhr Taufen.

## Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11½ Uhr und 12 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.

## Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

## Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitenborn: Herr Pastor Zeller. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Gabel. — Mittwoch den 5. Oktober, vorm. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7 Uhr Beichtgelegenheit in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer. — Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr Bibelfunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehländer.

Feinste deutsche Qualitätsmarken

Seeliger

Seeliger

Gustav Seeliger G.m.b.H.

Waldenburg i. Schles.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen  
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges  
verlebstündiges Kochen. Größte Waschwirkung,  
die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig,  
wie auf dem Rasen gebleicht.

# PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Bernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Bernruf 1182  
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postspark-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %  
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Sie haben zur Zeit größere Beträge für erstklassige Hypotheken  
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Malz	Speiseerbsen	Knollenkleie
Malzvollkorn	Weizenmehl	Hafer
Gerstenvollkorn	Knollenmehl	Weizen
Leinschrot	Malzmehl	Speisebohnen
Fühnerfütter	Füttermehl	la. Reis
(gemischt)	Weizenkleie	

## Künstliche Düngemittel

empfehlen jedes Quantum in bester, unverfälschter  
Qualität zu billigsten Preisen  
(Wiederverkäufer Vorzugspreise)

## Vogt & Bruschke, Waldenburg.

Tel. 170. Kontor: Freiburger Straße 12. Tel. 170.  
Kleinverkauf u. Lager: Freiburger Str., Ecke Neue Str.

## Ritzmann's Heilanstalt,

Löperstraße 7, Waldenburg, Löperstraße 7,  
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-  
pathische u. elektro-galvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-  
bestrahlungen, Trampf, Schaufel, Fichtennadel- und  
Sitzgondeln und elektrische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

## Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne  
mit echter Kautschukplatte, Reparaturen u. Umarbeitungen  
von und nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittels Injektion.  
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

## Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,  
Durchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

# Automobil-Verkauf

## ca. 200 Lastwagen

### alle Fabrikate.

Fahrfertige von Mk. 22 000 an.

Reparaturbedürftige von Mk. 4 000 an.

Beste günstigste Gelegenheit für Händler  
und Reparaturwerkstätten.

Reichstreuhandplatz Gräbichen-Breslau.

## W. Albers & A. Gorgass

## Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik  
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50  
Hef. unt. voll. Garant. Harmonikas  
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.  
Mundharmon., Okerinas, Gitarre-  
Zithern, Violinen, Bandolons,  
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14 000 Danksschr. — Katalog frei.  
Aufträge von M. 10. — an portofrei.

## Bruchfranke

Können auch ohne Operation und  
Berufsstörung geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Walden-  
burg, Hotel „Goldene Sonne“,  
Sonnenplatz, am Freitag den  
7. Oktbr. 1921, von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,  
Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 162.

## Ich ordne u. führe den Gewerbetreibenden die Bücher

im Monatsabonnement  
bei mäßigem Honorar.  
Uebernahme Neuanlage,  
Nachtragungen u. Abschlässe.

Steuererklärungen,  
Reklamationen usw.  
werden von mir unter  
strengst. Diskretion gefertigt.

Fritz Schwarz,  
Waldenburg, Barbarastr. 20,  
gegenüb. Knappschützstr.  
Fernsprecher 909.

## + Magerheit +

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Kraft-  
pillen, auch für Nervenschwachen  
und Schwache, preisgekrönt gol-  
dene Medaille u. Ehrenplomben;  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme, garant. unschädlich, herztgl.  
empf. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück Mk. 8.—, Postans. oder  
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.

## Linoleum,

2 Meter breit,

## Linoleum-Läufer und -Teppiche

noch sehr preiswert.

## A. Ernst, Gerberstr. 3.

## Rudolf Tix,

Büro für Elektro-Technik,  
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.

Fernsprecher Nr. 913.

Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.

Werkstatt für Mechanik.

Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein  
Geschäft

Montag den 3. und  
Dienstag den 4. Oktober  
geschlossen.

W. Rahmer.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

# Möbel,

auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen  
p. Kasse evtl. Teilzahlung

## R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,  
Ring 10, I.

## Hüte! Hüte! Hüte!

In 6 Stunden werden alle Qualitäten getragener  
Damen- und Herrenhüte fast wie neu umgeprobt  
und umgearbeitet.

Schmidt, Hutfabrik,  
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger Sta.

## Waldenburger Sängerklub.

Sonntag den 9. Oktober 1921, abends 1/8 Uhr,  
in der Aula der evgl. Mädchenschule, Auenstr.:

## Gesangs-Konzert

Moderne Werke für Frauen-,  
Männer- und gemischte Chöre.

Leitung:

1. Chormeister Musikdirektor Franz Herzig,
2. Chormeister Lehrer A. Geisler.

Nur nummerierte Sitzplätze zu Mark 3.00 und Mark 6.00.  
Vorverkauf Zigarrengeschäft W. Schönfeld, Frei-  
burger Straße.

Montag den 3. d. M., 8 Uhr abds., Ev. Mädchenschule:  
**Lustiger Vortragsabend**

## Hans Rössler

Literarisches, Galantes, Ungalantes, Grotesken,  
Typen, Hochdeutsch und schlesische Mundart.

Billetts bei Knorrn, Buchhandlung, Ring

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich ab  
1. Oktober die Bewirtschaftung des

## Hotels „Glückhils“ in Hermisdorf

pachtweise übernehme. Es wird mein Bestreben sein,  
die mich beehrenden Gäste mit nur guten Speisen  
und Getränken zu bewirten, und bitte ergebenst,  
mich durch recht zahlreichen Besuch in meinem Vor-  
haben zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

**Hans Bischoff.**

## Kinofreunde!!

Dem Zwange der Not gehorchend sind wir gezwungen,  
ab 1. Oktober die Eintrittspreise zu regulieren. Die ein-  
zelnen Punkte der Teuerung anzugeben würde zu weit  
führen; kurz erwähnt sei nur, daß außer Strom, Inzeraten  
usw. der Rohfilm allein 45% gestiegen ist. Die  
gesamte Teuerung auf unsere verehrten Besucher abzuwälzen  
ist unmöglich, es muß jedoch als gerecht angesehen werden,  
wenn ein Aufschlag von 50 Pfennig pro Platz erhoben  
wird, denn nichts soll uns abschrecken, Ihnen nach wie  
vor stets nur das Neueste und Beste zu bieten, was  
uns jedoch nur dann möglich ist, wenn der Besuch der  
Kinos ein recht guter wird.

Hochachtungsvoll

**Union-Theater.**

Schulz. Gellrich.

**Orient-Theater.**

Krohe. Schneider.

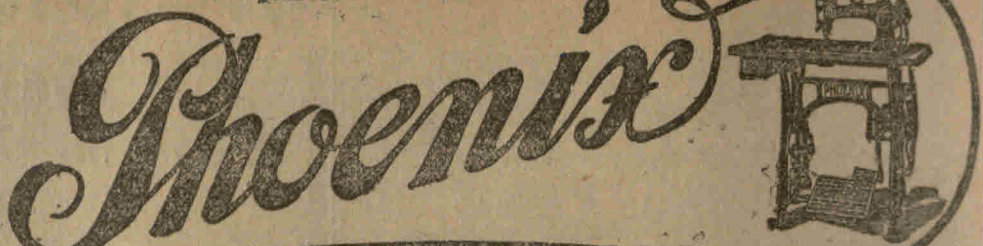
**Lichtspielhaus Bergland.**

Richard Hahn.

## Zum Trinken

oder Bereiten von Speisen aller Art verwendet  
die Hausfrau vorteilhaft statt Zucker den alt-  
bewährten Süßholzwurzel. Er ist rein ohne Beigeschmack,  
färbt augenblicklich, ist billig und bekömmlich.  
Da stark konzentriert, sparsam verwenden.  
Nach Geschmack zusetzen.  
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogen-  
handlungen und Apotheken.

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.  
Verkaufsstellen überall.



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

**L. Klepischewski,**

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Rothes Weinhandlung).  
Reparatur-Werkstatt. Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Heute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.

Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

Weizengries (hartweizig),

Weizen-Auszugmehl (griffig),

Weizen-Auszugmehl (fein),

Weizenmehl 000,

Weizenmehl 00,

Weizenmehl 1,

Weizen-Nachmehl,

Roggenmehl (weiß), 70%ig,

Roggenmehl, 85%ig,

Hausbrot-Brotmehl

(aus Weizen- u. Roggenmehl),

Serfenmehl,

Roggen- und Weizenkleie,

Serfenkrot,

Mais, Maiskrot, fein u. grob,

Weißes Maisfuttermehl,

Leinschrot- u. Leinölchenmehl,

Viktoria-Erbfen, sowie

Weizen, Roggen,

Serfen und Hafer

(Bäckereien u. Wiederverkäufer

niedrigere Preise) offeriert

**Göhlenauer Mühle.**

Niederlagen:

A. Panisch, Waldenburg, Auenstr.,

Bäckerstr. Blodan, Friedland,

A. Urban, Politz 123,

C. Brückner, Bad Salzbrunn,

Untere Bahnhofstr. 22,

Alfr. Rother, Waldenburg-Altmasser

Charlottenbrunner Str. 21,

Fritz Scholz, Weißstein, Haupt-  
straße 119,

Max Wiesner (Pflanzen Nacht),

Wüstegiersdorf,

E. Hornig, Gottesberg, Schulstr.

## Sofas,

Chaiselongues, Matratzen  
in nur sachgemäßer  
Ausführung.

**Robert Wiedemann,**  
Polierwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 37.

## Blühend. Aussehen

d. Apoth. Möller's  
Nähr- u. Kraftpillen  
„Grazinol“.

Durchaus unschäd-  
lich. In kurzer Zeit  
überrasch. Erfolg.

Aerztl. empfohlen.  
Garantieschein. Mach. Sie einen  
Versuch, es wird Ihnen nicht leid  
tun. 1 Schachtel M. 0.50, 3 Schach-  
teln zur Kur nötig. M. 1.8. Frau M.

in S. schreibt: Senden Sie mir für  
meine Schwester auch 3 Schachtel.  
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.

Apotheker Krause & Co.,  
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

## Färberei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.

**Waldenburg,**  
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

## Metallbetten

Stahlmattagen, Kinderbetten  
div. an Priv., Katal. 41 L. frei.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).

## Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises  
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

## Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-  
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

## Damen- und Herren-Hüte

worden nach den modernsten Formen  
umgearbeitet und umgepreßt.  
Sauberste Verarbeitung. Solide Preise.

## Ferd. Sabeck Nachf.,

Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

## Montag und Dienstag Feiertagshalber geschlossen!

**Kaufhaus Max Holzer.**  
**Schuhwarenhaus J. Bobrecker.**

## Möbliertes Zimmer

für meinen  
Assistenten **sofort gesucht.**

**Tschöpe, Dentist,**  
Kirchplatz 5, I.

## „Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche  
sparsam im Gebrauch  
denkbar grösste Reinigungskraft  
Preis per 1/2 Pfd. nur 2,- Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute vormittag 11 Uhr mein lieber, herzensguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, **der Berginvalide**

### Leonhard Hoffmann,

im Alter von 68 Jahren 6 Monaten 29 Tagen. Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bittend, an

Die tieftrauernde Gattin **Pauline Hoffmann**, nebst Tochter und Schwiegersohn.

Weißstein, den 30. September 1921.

Die Beerdigung findet Montag den 3. Oktober c. nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 23 (Doms-Haus), aus statt.

## Zahnpraxis

Fa. R. Reibetantz,

Inh.: R. Reibetantz und  
H. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz  
I. Schl. Nr. 3.

Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,  
Kronen- u. Brückenarbeit,

mit und ohne  
Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher  
Krankenkassen-Mitglieder



## Das grösste

sowie auch

älteste

weit und breit

für reell bekannte  
Nähmaschinen-

Spezialhaus

R. Matusche

Töpferstr. 7

hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.

Teilzahlung

gern gestattet,  
wöchentlich

nur 20 Mark.

Alte Nähmaschinen  
werden eingetauscht.



Billige Preise

auf Weber's 30 jähr. bewährte  
Hausdamöbel, Stellschränke,  
Koch- und Badherde.

Preisliste umsonst.

Anton Weber,

Kunersdorf

Frankfurt-Oder.

Vertreter gesucht!

# Selze

**Damen-**  
Mäntel, pelzgefüttert  
von Mk. 1500 an  
Sport-Jackottes, pelzgefüttert  
von Mk. 1000 an  
Elektr. Sealkanin-Mäntel  
von Mk. 6000 an  
Elektr. Sealkanin-Jacken  
von Mk. 4000 an

**Herren-**  
Gehpelze von Mk. 1950 an  
Reisepelze von Mk. 2100 an  
Sportpelze von Mk. 1850 an  
Pelzjoppen von Mk. 550 an

### Füchse:

Stiefel - Alaskafüchse - v. Mk. 375 an  
Zobel - Alaskafüchse - v. Mk. 400 an  
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst  
Auswahlendungen franko gegen franko!  
Katalog, Stoff- und Pelzproben franko  
Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen

**Jacken-**  
Kragen  
von Mk. 75 an

**Damen-Pelzhüte**  
von Mk. 150 an  
**Fußsäcke, Pelzdecken**  
billigst

**Herren-**  
Kragen  
von Mk. 85 an

**M. Boden**

Breslau 1 Hoflieferant ihrer Majestät der  
Königin-Witwa d. Niederlande Ring 38

# Reisender,

am liebsten gelernter Schneider, zum Besuch der Arbeiter-  
Kundschaft gesucht. Hoher Verdienst, deshalb gute Erfolge.  
Kautions, Bürgschaft oder sonstige Sicherheit muß gestellt  
werden. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit  
unter P. M. 100 in die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

## Lehrfräulein

aus achtbarer Familie kann sich melden.

**A. Schäfer (Inh. Jos. Schrage),**  
Schneiderstraße 18.

Einen Schneidergehilfen

sucht sofort für dauernd

**A. Rosinski, Hermisdorf.**

Bädergehilfe (Schlußhemmel

wirker)

zum 9. Oktober gesucht.

**Osk. Quigwer, Bäderrstr.**

**Töpferstraße 26.**

Besseres, älteres

sehr umsichtiges

Dienstmädchen,

welches zu Hause schläft, auch

etwas kochen kann, sofort oder

später bei monatlich

**Mark 100,-**

in Dauerstellung gesucht.

**Frau M. Matusche,**

**Töpferstraße 7.**

Bedienungsfrau gesucht

Schaeffstr. 16, 1. Et., rechts.

Saub. Bedienungsmädchen

i. einige Stunden vor- u. nachm.

für bald gesucht. Meldungen

**Freiburger Str. 5, I.**

Sauberes, einfaches

Dienstmädchen,

welches außerhalb schläft, für

alle Arbeiten bei hohem Lohn

sofort oder später gesucht. Von

wem? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Jüngerer, flotter Kellner

in Waldenburg Stellung.

Offerten unter J. K. in die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möbliertes Zimmer

zu best. Hause für einzelnen Herrn

zu vergeben. Anfr. unter K. W.

in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer,

möglichst mit voller Pension, per

15. Okt. gesucht. Gest.

an **Alfred Schmidt,**

Kunststadt D.S., Dö. Mühlstr. 89.

Kinder-

wagen

Verdeckte

Reparaturen

Gummireifen

Räder

Gardinen

**Rob. Wiedemann,**

Waldenburg, Auenstr. 37,

nahe am Sonnenplatz.

Laden

mit oder ohne Wohnung in

Waldenburg oder Umgebung

gesucht.

Offerten unter Chiffre T. R.

in die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Kleines Grundstück

od. Haus m. freiw. Wohnung

im Kreise Waldenb. sofort zu

kaufen gesucht. Off. u. Nr. 1955

an Ann.-Exp. H. Weiß, Wal-

denburg, Sonnenplatz.

Bestehendes, gutgeführtes

Lieferungs-Geschäft

mit vorhandenem Lager- u. Büro-

räumen, Telefon u. evtl. dazu-

gehöriger Wohnung, im Walden-

burger Industriegebiet gelegen,

zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote unter P. R. an

die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Witt belieb. Anzahlung suche

**Villa od. Landhaus**

wenn demnächst beziehb., oder

**nettes Wohnhaus**

mögl. mit Geschäft oder Garten,

Ort gleichgültig. Vermittl. verb.

Preisangab. erb. an **Ernst Schulz,**

Hannover, Lutherstraße 18.

Suche mit größerer An-

zahlung ein

Kolonialw. o. Destillations-

gesch. oder ein Grundstück

zu kaufen.

Ang. K. D. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

## Anträge

auf Festsetzung des ortsüblichen  
Mietzinses vom 1. Juli 1914  
auf Bewilligung eines Zuschlages

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

## Gasthof „z. Stadtbrauerei“

Montag den 3. Oktober:

### Einweihung und Kirmesabendbrot

verbunden mit

### Konzert und Ball.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Paul Wenzel und Frau.

## Gasthof „zum Edelstein“,

Waldenburg, Cochiusstraße.

Montag den 3. Oktober 1921, abends 8 Uhr:

### Erstes Volkskonzert

der gesamten Waldenburger Bergkapelle (Baden).

Vortragsfolge im lokalen Teil.

Eintrittspreis M. 2.—.

## Lichtspielhaus Bergland,

Waldenburg Neustadt.

Bitte, beachten Sie unsere  
Anzeige vom Donnerstag!

Sonntag nachm.  
2 Uhr:

**Kinder-Vorstellung!**

## Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.

Dienstag den 4. Oktober:

### Große Enten - Kirmes.

Montag: Geschnörrippe.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

H. Kriegler und Frau.



Achtung! Nur Sonntag! Achtung!  
Altes Schützenhaus!!!

Vom Volksfest sind noch anwesend:

**Malischke's**  
**Radfahrvelodrom!!**  
**Knapp's**  
**Gladiatorenspiele!!**

Zu den stattfindenden Ringkämpfen hat sich  
Herr Hahn von hier gemeldet.

**Prämie 500 Mark!**

Um gütigen Zuspruch bitten

Die Besitzer.

## Gv. Verein junger Männer

Dittersbach.

Sonntag nachm. 2 Uhr:

Abmarsch vom Pfarrhause  
nach Fellhammer.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 2. Oktbr.:

**Tanz-Kränzchen.**

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.

Es laden freundlichst ein  
Frau Keller.

## Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

**Der Weg zur Kölle.**

Abends 7 1/2 Uhr:

**Die Postmeisterin.**

Montag den 3. Oktbr. c.:

Kammerspielabend!

**Flamme.**

Schauspiel

in 3 Akten von Hans Müller.

Dienstag den 4. Oktober 1921:

Operettenabend!

**Der Juxbaron.**

Platzfänderwagt Waldenburg.

Mitglied des Deutschen

Platzfänderbundes.

Donnerstag den 6. Oktober cr.,

nachm. 7 Uhr: Versammlung

im Heim. (Geräte mit-

bringen.) H.

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 2. Oktbr. 1921:

**Kaffeekränzchen.**

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Gust. Klenner und Frau.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.



**Welt-Panorama,**

Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 2. Oktober

bis einschl. Sonnabend d. 8. Oktober:

Hochinteressante, neue Aufnahmen!

**West- und Ostindien.**

Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.



## Weltstadt-Variété-Schau.

Sensations-Schau-Aufführungen

von Welt-Attraktionen.

Artistische Leistungen in höchster Vollendung.

## Filmschau.

Die neuesten und gewaltigsten Filmwerke der Welt  
in- und ausländischer Produktion.

## Film- u. Bühnen-Sketschs.

Persönliches Auftreten berühmter Filmkünstler.

Filmoperetten und Filmsingspiele.

## Klein-Kunst-Bühne.

Auftreten berühmter und bekannter Künstler in jedem  
Genre. — Moderne Tanzaufführungen. — Ballett. — Sämt-  
liche modernen Gesellschaftstänze usw.

## Musikalische Kunstaufführungen

Eröffnung in den nächsten Tagen.